

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 9

September 1957

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Budgetvoranschlag 1958: 39 Mrd. S — Neue Auftriebskräfte in der Binnenwirtschaft, Schwächetendenzen in der Weltwirtschaft**

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne; Die Obst- Gemüse- und Fleischpreise im Frühjahr und Sommer 1957 — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

### Der Tabakanbau in Österreich

**Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen**

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Budgetvoranschlag 1958: 39 Mrd. S — Neue Auftriebskräfte in der Binnenwirtschaft, Schwächetendenzen in der Weltwirtschaft**

Die österreichische Wirtschaft entwickelt sich weiter bemerkenswert günstig. Der Aufschwung der Industrieproduktion greift von den Investitionsgütern mehr und mehr auch auf dauerhafte Konsumgüter über. Der Einzelhandel erhielt durch Urlaubszuschüsse und den ausgezeichneten Ausländer-Fremdenverkehr kräftige Impulse. Der florierende Export, Auslandskredite und steuerliche Begünstigungen fördern die Investitionen. Der Außenhandel bewegt sich trotz Schwächetendenzen in der internationalen Konjunktur auf hohem Niveau.

War die Belebung der Wirtschaft bisher hauptsächlich der aktiven Zahlungsbilanz zu danken, so werden in den kommenden Monaten voraussichtlich wieder stärkere binnenwirtschaftliche Auftriebskräfte wirksam werden. Die Flüssigkeit des Geldmarktes und die hohe Krediterteilungsreserve des Kreditapparates lassen erwarten, daß die Wirtschaft künftig stärker mit kurz- und langfristigem Fremdkapital versorgt werden wird. Auch das Budget wird der Binnenkonjunktur neuen Auftrieb geben. Der Bundesvoranschlag 1958 sieht ordentliche Ausgaben von 37,3 Mrd. S und Investitionen von 17 Mrd. S im außerordentlichen Budget vor. Außerdem enthält er ein Eventualbudget von 400 Mill. S. Die Gesamtausgaben sind mit 39,0 Mrd. S um 6,5 Mrd. S oder 20% höher als im Voranschlag 1957. Bedeutend größere Mittel sind vor allem für Heer, soziale Zwecke,

Erdöllieferungen an die UdSSR und für Investitionen vorgesehen. Die tatsächlichen Mehrausgaben dürften allerdings etwas geringer sein, als der Vergleich der Voranschläge vermuten läßt, da der Voranschlag im Jahre 1957 infolge teilweiser Freigabe von Positionen im Eventualbudget und anderer Mehrausgaben stärker überschritten wurde. Der Voranschlag 1958 rechnet mit laufenden Einnahmen von 36,3 Mrd. S, um 5,4 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Da die Einnahmen eher optimistisch geschätzt und die verfügbaren Einnahmequellen ziemlich ausgeschöpft wurden, wird voraussichtlich ein größerer Teil des Gesamtabganges von 27 Mrd. S durch Kreditoperationen finanziert werden müssen.

Andererseits ist die internationale Konjunktur labil geworden. Auf den Weltmärkten gehen seit Monaten die Frachtraten und die Preise wichtiger Rohwaren zurück, die Schwäche auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt hält unvermindert an. Die Preisindizes für internationale Rohwaren von *Moody* und *Reuter* waren Ende September um 7,4% und 8,1% niedriger als ein Jahr vorher. Die Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten sichert zwar zunächst der österreichischen Wirtschaft billige Importe und erleichtert die Stabilisierung des heimischen Preisniveaus. Sie erschwert jedoch gleichzeitig die Ausfuhr heimischer Rohstoffe und wird, früher oder später, auch den Fertigwarenexport beeinträch-

tigen, da die überseeischen Rohstoffproduzenten infolge geringerer Devisenerlöse den Import europäischer Industrieprodukte einschränken müssen. Weiters ist zu beachten, daß in wichtigen Industrieländern, vor allem in den USA, die Investitionen unter dem Einfluß der Kreditverknappung stagnieren und vielfach bereits pessimistische Konjunkturerwartungen laut werden. Obwohl von einer echten Konjunkturabschwächung zunächst noch keine Rede sein kann, mahnt doch das stark verlangsamte Wachstum der Wirtschaft in vielen Ländern und das Umschlagen des „Konjunkturklimas“ zu einer vorsichtigen Beurteilung der internationalen Konjunktur. Die weltwirtschaftlichen Bedingungen für einen weiteren Aufschwung der heimischen Wirtschaft werden daher voraussichtlich weniger günstig sein als in den letzten Jahren.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde Ende August der Saisonhöhepunkt erreicht. Zu dieser Zeit beschäftigte die österreichische Wirtschaft 2,255 600 Arbeitskräfte, um 42 500 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden war mit 61 900 oder 2,7% des verfügbaren Angebotes an Arbeitskräften die niedrigste seit 1948. Im September entwickelte sich der Arbeitsmarkt nach vorläufigen Ergebnissen etwas ungünstiger als im Vorjahr. Während die Wirtschaft normalerweise im September noch Arbeitskräfte aufnimmt, sank die Zahl der Beschäftigten heuer um 2 400. Gleichzeitig stieg die Zahl der Arbeitssuchenden mit 2 700 um 800 stärker als im Vorjahr. Die Veränderungen im September sind jedoch saisonbedingt sehr gering und daher praktisch ohne Bedeutung. Der Beschäftigungsrückgang dürfte zumindest teilweise durch Einziehungen zum Bundesheer verursacht worden sein. In der ersten Oktoberhälfte war die Zunahme der Arbeitslosigkeit wieder etwas schwächer als im Vorjahr.

Von der leichten Zunahme der Arbeitslosigkeit im September wurden saisonbedingt vor allem Gaststättenarbeiter betroffen. Dagegen ging die Zahl der arbeitssuchenden Bau-, Holz- und Metallarbeiter, die im September des Vorjahres bereits zugenommen hatte, noch zurück. Auch die Arbeitslosigkeit unter den Textil- und Bekleidungsarbeitern nahm ab, aber weniger als im Hinblick auf die anlaufende Herbstsaison in den Konsumgüterindustrien zu erwarten war. Die schon seit einigen Monaten unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslage in den Konsumgüter- und Investitionsgüterindustrien begünstigt die Beschäftigung von Männern. Während es in den letzten beiden Jahren gelungen war, eine wachsende Zahl von Frauen in den Arbeitsprozeß einzugliedern und damit die relativ hohe Frauenarbeitslosigkeit zu senken,

nahm im III. Quartal 1957 die Zahl der männlichen Arbeitslosen mit 4 000 fast doppelt so stark ab wie die der weiblichen Arbeitslosen. Ähnliches gilt für die Entwicklung der offenen Stellen.

Der Aufschwung der *Industrieproduktion* hält weiter an. Der auf den 30-Tage-Monat abgestellte Produktionsindex war im Juli mit 241,8 (1937 = 100) um 6,6% höher als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr hatte die Zuwachsrate 5,4% betragen. Wohl läßt die Expansion in den Grundstoffindustrien, die zu Jahresbeginn durch das milde Wetter besonders begünstigt waren, vielfach nach, weil die Kapazitäten ausgenutzt sind und die Nachfrage schwächer wird. Die eisenschaffende Industrie und der Bergbau erzeugten im I. Quartal um 24% und 10%, im Juli aber nur um 15% und 4% mehr als im Vorjahr. Baustoffe wurden im I. Quartal um 28% mehr, im Juli aber nur noch knapp so viel erzeugt wie im Vorjahr. Infolge regionaler Absatzschwierigkeiten haben sich bei vielen Erzeugern große Baustoffvorräte angesammelt, die heuer kaum noch abgesetzt werden können. Dagegen weiteten die meisten Investitionsgüterindustrien ihre Erzeugung weiter aus, an der Spitze die Maschinenindustrie, die trotz der Schwäche auf den internationalen Investitionsgütermärkten weiterhin bemerkenswert hohe Exportorders erhält. Außer Investitionsgütern werden auch dauerhafte Konsumgüter, wie Möbel, Elektrogeräte, Fahrzeuge und Metallwaren, wieder in größeren Mengen erzeugt. Die Fahrzeugindustrie konnte den Rückschlag vom Vorjahr weitgehend überwinden, indem sie ihre Produktion der geänderten Nachfragestruktur anpaßte. Im Juli wurden um fast 1 300 Roller und Motorräder weniger, aber um über 3 000 Mopeds mehr erzeugt. Mit der serienmäßigen Herstellung eines Kleinwagens, der den besonderen österreichischen Verhältnissen angepaßt ist, wurde begonnen.

Die bisher für August vorliegenden Produktionsdaten des Bergbaues, der eisenschaffenden Industrie und der Papierindustrie sowie die Tendenzmeldungen der Unternehmer im *Konjunkturtest des Institutes* für August und September lassen weiterhin eine günstige Entwicklung der Produktion erwarten. Die Unternehmer rechnen fast durchwegs mit einer guten Herbstsaison. Aufträge und Vorräte entwickeln sich befriedigend.

Die österreichische Industrie wächst immer mehr über den engen heimischen Absatzmarkt hinaus. Im Juli wurden bereits ein Drittel der gesamten Produktion und mehr als drei Viertel des Produktionszuwachses gegenüber dem Vorjahr exportiert. Die wachsende Exportorientierung ist teilweise eine Folge

der fortschreitenden Rationalisierung der Produktion. Viele Industriezweige können nur dann leistungsfähig erzeugen, wenn sie ihr Produktionsprogramm nicht auf den kleinen heimischen Absatzmarkt mit seinem stark differenzierten Bedarf ausrichten, sondern sich auf wenige Produkte spezialisieren und diese in verhältnismäßig großen Serien herstellen, die weit über den heimischen Bedarf hinausgehen. Mit der Spezialisierung der Produktion, die teilweise durch die scharfe ausländische Konkurrenz erzwungen wird, wächst zwangsläufig auch der Einfuhrbedarf an Konsum- und Investitionsgütern.

Der Einzelhandel verkaufte im August um 4% mehr als im Juli und um 13% (mengenmäßig um 11%) mehr als im Vorjahr. Besonders gut schnitt der Lebensmittelhandel ab. Die Konsumenten kauften um 5% mehr Nahrungsmittel als im Juli, obwohl saisongemäß ein Umsatzrückgang von 2% zu erwarten war. Dieses günstige Ergebnis war vor allem dem Umstand zu danken, daß der August heuer fünf Samstage hatte (erfahrungsgemäß wird etwa die Hälfte des wöchentlichen Lebensmittelbedarfes am Freitag und Samstag eingekauft). Auch Bekleidungsgegenstände gingen überraschend gut (+ 7%). Besonders Warenhäuser erzielten mit Saisonräumungs- und Restenverkäufen kräftige Umsatzsteigerungen. Dagegen entsprachen die Umsätze von Wohnungseinrichtung und Hausrat sowie von sonstigen Waren (besonders von Fahrzeugen, Papierwaren und Photoartikeln) nur teilweise den Saisonserwartungen.

Da die Umsätze schon im Juli bemerkenswert gut waren, hatte der Einzelhandel ein ausgezeichnetes Sommergeschäft. Von Juni bis August waren die Mengenumsätze um 9% höher als im Vorjahr, gegen knapp 8% in der Frühjahrssaison (März bis Mai) und nur 4% im Jänner und Februar. Die lebhaftere Nachfrage nach Konsumgütern hatte verschiedene Ursachen: Das Wetter war ab Mitte Juli besonders schlecht, so daß viele Konsumenten auf Urlaubsreisen verzichteten. Die Urlaubszuschüsse, die zahlreiche Gruppen von Arbeitern und Angestellten heuer erstmals oder in größerem Umfang erhielten, wurden daher zumindest teilweise für Anschaffungen ausgegeben. Auch der ausgezeichnete Ausländer-Fremdenverkehr gab dem Einzelhandel starke Impulse. Ausländische Besucher, vor allem Durchreisende, verpflegten sich zunehmend außerhalb des Gastgewerbes und erwarben vielfach gewerbliche Konsumgüter, die in Österreich besonders wohlfeil angeboten werden. Da diese Sondereinflüsse nach der Reisesaison an Wirksamkeit verlieren, sind für die Herbstmonate kaum ähnlich hohe Zuwachsraten der Umsätze zu erwarten. Auch der Handel selbst beurteilt seine Absatz-

chancen eher vorsichtig. Im Konjunkturtest des Institutes meldeten im August, insbesondere im Handel mit Lebensmitteln, Möbeln, Uhren und Schmuckwaren, Elektrowaren und Photoartikeln, weniger Firmen steigende und mehr Firmen sinkende Wareneingänge und Bestellungen als in den Vorjahren.

Der Außenhandel hat sich im August nur wenig geändert. Die *Ausfuhr* stieg um 40 Mill. S auf 2.144 Mill. S. Ihr Volumen war ebenso wie im Juli um 17% höher als im Vorjahr. Die leichte Zunahme gegenüber dem Vormonat war hauptsächlich vermehrten Eisen- und Stahlexporten zu danken. Sie erreichten trotz Abschwächung der internationalen Stahlkonjunktur mit 450 Mill. S oder 21% der Gesamtausfuhr einen neuen Höhepunkt. Auch die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln stieg um 29 Mill. S und erzielte erstmalig 100 Mill. S. Außer Lebewild und Butter wurden vorübergehend größere Mengen von Obst und Gemüse exportiert. Die Ausfuhr von Fertigwaren vermochte das hohe Niveau der Vormonate zu halten. Dagegen sank der Rohstoffexport um 14 Mill. Schilling, da die stärkeren Exportrückgänge bei chemischen Erzeugnissen und Holz nur teilweise durch Mehrausfuhren von Zellwolle und Erdölzeugnissen wettgemacht wurden. Die Holzausfuhr war im August mit 290 Mill. S die niedrigste seit Februar. Sie wird gegenwärtig nicht nur durch die Exportkontingentierung, sondern auch durch das Nachlassen der internationalen Holzkonjunktur beeinträchtigt.

Die drastischen Maßnahmen Frankreichs zum Schutz seiner Zahlungsbilanz (Importbeschränkungen, Abwertung des französischen Franken) haben schlagartig den österreichischen Export nach Frankreich reduziert. Er sank von 78 Mill. S im Durchschnitt der ersten sieben Monate 1957 auf 45 Mill. S im August. Vom Exportrückgang wurden nicht nur Konsumfertigwaren und andere gewöhnlich als „minder wichtig“ erklärte Waren, sondern auch Holz, Aluminium und andere Rohstoffe und Halbwaren betroffen. Allerdings dürfte es sich zumindest teilweise um vorübergehende Schockwirkungen handeln. Sobald das gegenwärtig besonders strenge Einfuhrregime gelockert wird und die mit jeder Wechselkursänderung verbundene Zurückhaltung und Unsicherheit schwindet, wird sich der Frankreichhandel voraussichtlich wieder auf höherem Niveau einspielen.

Die *Einfuhr* sank im August um 69 Mill. S auf 2.366 Mill. S. Ihr Volumen war ebenso wie das der Ausfuhr um 17% höher als im Vorjahr. Im Vergleich zum Juli wurden um 34 Mill. S weniger Halbwaren (vor allem Textilien und Metalle) und hauptsächlich saisonbedingt um 100 Mill. S weniger Fertigwaren importiert. Dagegen stieg die Einfuhr von Nahrungs-

und Genußmitteln infolge höherer Bezüge von Tabak, Zucker und Vieh um 22 Mill. S und von Rohstoffen infolge höherer Bezüge von Wolle, Kautschuk und Kohle um 49 Mill. S. Fast die Hälfte aller Kohlenimporte stammte aus den USA. Amerikanische Kohle ist gegenwärtig leichter erhältlich als europäische und dank dem starken Rückgang der internationalen Seefrachtraten kaum teurer.

Das Defizit in der Handelsbilanz war im August mit 222 Mill. S um 109 Mill. S niedriger als im Juli. Es konnte, wie stets im Sommer, durch Deviseneinnahmen aus dem *Fremdenverkehr* und anderen unsichtbaren Transaktionen mehr als gedeckt werden. Im August wurden an der Grenze 566 Mill. einreisende Ausländer gezählt, von denen allerdings ein erheblicher Teil nur durchreiste. Die Ausländer-Übernachtungen waren mit 5 Mill. um 18% zahlreicher und die Devisenerlöse aus dem Ausländer-Reiseverkehr mit 792 Mill. S um 29% höher als im Vorjahr. Dank dem ausgezeichneten Fremdenverkehr konnte die Notenbank ihre Nettobestände an *Gold und Devisen* im August neuerlich um 666 Mill. S erhöhen. Sie erreichten Ende August 12,6 Mrd. S und deckten damit 69% des „Gesamtumlaufes“ (Banknoten plus freie Giroguthaben). Nach der Reisesaison ist der Zustrom von Devisen allerdings versiegt. Im September konnte die Notenbank ihren Devisenbestand nur deshalb um 224 Mill. S erhöhen, weil ausländische Banken ihre Schilling-Guthaben bei der Notenbank vermehrten. In der Europäischen Zahlungsunion entstand erstmalig seit April wieder ein Monatsdefizit von 54 Mill. \$.

Die *Währungslage* wurde im Sommer entscheidend durch die aktive Zahlungsbilanz beeinflusst. Das zirkulierende *Geldvolumen* stieg im August mit 488 Mill. S etwas stärker als in den Vormonaten. Es war Ende August mit 32,2 Mrd. S um 8% höher als im Vorjahr. Außer den Devisenkäufen der Notenbank hat auch die Ausweitung der *Kredite* wieder zur Vermehrung der Geldmenge beigetragen. Die Kreditunternehmungen gewährten 403 Mill. S zusätzliche Kredite, um 70 Mill. Schilling mehr als gleichzeitig auf Sparkonten eingelegt wurde. Von den zusätzlichen Krediten stammten 113 Mill. S von Banken, die ihr Kreditvolumen im II. Quartal vorübergehend eingeschränkt hatten. Trotz der etwas stärkeren Kreditausweitung stieg die Kreditserteilungsreserve der dem Kreditabkommen vom April 1957 unterliegenden Institute neuerlich um 507 Mill. S. Sie betrug Ende August bei den Banken 1,516 Mill. S und bei den übrigen Kreditunternehmungen 1,705 Mill. S. Der Kreditspielraum wurde teilweise dadurch vergrößert, daß die Devisenkäufe

der Notenbank und die rege Spartätigkeit den Kreditplafond erweiterten. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß von den neu gewährten Krediten nur 170 Mill. S oder 42% den Bestimmungen dieser Kreditabkommen unterlagen. Die restlichen Kredite wurden entweder von Kreditunternehmungen vergeben, die nicht unter die Abkommen fallen (z. B. Kreditgenossenschaften und Sparkassen mit einer Einlagensumme von weniger als 10 Mill. S), oder waren wegen ihrer besonderen Art (z. B. Exportförderungskredite) nicht auf den Kreditplafond anrechenbar.

Die Flüssigkeit des Kreditapparates und die lebhaftige Spartätigkeit begünstigen die zahlreichen für diesen Herbst geplanten *Anleiheemissionen*. Im September wurde eine Wohnbauanleihe des Landes Salzburg von 20 Mill. S, die zweite Tranche der Kirchenbauanleihe von 60 Mill. S (der ursprünglich vorgesehene Betrag von 50 Mill. S wurde wegen des guten Zeichnungsergebnisses um 10 Mill. S aufgestockt), eine Anleihe der Stadt Baden von 10 Mill. Schilling und eine Verkehrsanleihe des Bundes von 210 Mill. S aufgelegt. Sämtliche Anleihen werden zu 7% verzinst. Ferner sollen bis Jahresende eine Anleihe des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds von 200 Mill. Schilling und die zweite Tranche der Energieanleihe 1957 untergebracht werden.

Der *Preisaufltrieb* wurde in jüngster Zeit durch verschiedene Einflüsse gedämpft: Durch die Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten, die vorsichtige Lohnpolitik der Gewerkschaften, die steigende Produktivität der Industrie und die zumindest teilweise bessere Versorgung der Märkte mit Saisonprodukten. Die Beruhigung der Preise war zunächst im Großhandel stärker als im Einzelhandel, wo noch verschiedene Kostensteigerungen aus den Vormonaten nachwirkten. Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* sank von Mitte August bis Mitte September um 2,5% auf 883 (März 1938 = 100). Außer Kartoffeln, deren Preise saisonbedingt stark zurückgingen, wurden unter dem Einfluß sinkender Weltmarktnotierungen verschiedene Industrierohstoffe wie Kupfer, Zink, Jute und Kautschuk billiger. Der Index der *Lebenshaltungskosten* des Institutes sank um 0,2% auf 732,5 (März 1938 = 100). Obst, Gemüse und Kartoffeln wurden saisonbedingt billiger, Fleisch, Seife und Emailgeschirr dagegen teurer. Auf den Wiener Markt wurde im September annähernd gleich viel Gemüse, aber um ein Viertel weniger Obst angeliefert als im Vorjahr. Die Preise waren sehr verschieden. Äpfel, Birnen und Tomaten waren um ein Drittel bis die Hälfte teurer, dagegen u. a. Pfirsiche, Weintrauben, Gurken und Spinat billiger als im September 1956. Im Vergleich

zum Vorjahr war der Lebenshaltungskostenindex Mitte September um 4 5% höher

Die Löhne blieben praktisch unverändert. Nur in einigen wenigen Branchen wurden günstigere Lohnnebenbedingungen, wie Urlaubszuschüsse oder Nachtschichtzulagen, vereinbart oder gefordert. Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne für Wien war im

September um 3 5% (mit Kinderbeihilfen) bzw. um 4 2% (ohne Kinderbeihilfen) höher als im Vorjahr. Die Arbeiterverdienste sind etwas stärker gestiegen. Die Weiterentwicklung der Löhne wird maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, die seit längerem offenen Preis- und Tarifprobleme ohne empfindliche Verteuerung der Lebenshaltungskosten zu lösen.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 19

Die österreichische Zahlungsbilanz war im September ausgeglichen. Zwar konnte die Notenbank noch 224 Mill. S Gold und Devisen erwerben, aber nur, weil ausländische Kreditinstitute ihre Schillingguthaben bei der Notenbank erhöhten. In der EZU-Abrechnung hatte Österreich sogar erstmalig seit April wieder ein Defizit von 5 4 Mill. \$ Verrechnungseinheiten. (Im September 1956 dagegen hatten die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen noch um 95 Mill. S und ihr Guthaben bei der EZU um 0 6 Mill. \$ zugenommen.) Die nach den besonders günstigen Ergebnissen in den Sommermonaten etwas unvermittelte Unterbrechung des Devisenzustroms läßt sich hauptsächlich damit erklären, daß die Zahlungsbilanz immer mehr vom Fremdenverkehr beeinflußt wird. Das Ende der Reisesaison wirkte sich heuer auf die Deviseneinnahmen stärker aus als in den Vorjahren. Außerdem dürften die Einnahmen aus dem Kapitalverkehr vorübergehend gesunken sein.

In den kommenden Monaten ist wieder mit größeren Kapitalimporten zu rechnen. Die Weltbank wird den Vorarlberger Illwerken einen Kredit von 3 5 Mill. \$ (91 Mill. S) und der Österreichischen Alpine Montan-Gesellschaft einen Kredit von rund 27 Mill. \$ (700 Mill. S) gewähren. Die Export-Import-Bank in Washington hat einen 25-Mill.-S-Kredit zum Ankauf von Baumaschinen zugesagt. Ein Baumwollkredit von 8 Mill. \$ (rund 200 Mill. S) ist im Anlaufen, über einen weiteren von 12 Mill. \$ (300 Mill. Schilling) wird verhandelt. Dazu kommen Kapitalgänge aus dem US-Überschußprogramm. Insgesamt werden bis Ende 1958 aus diesen Quellen 1 8 Mrd. S bis 2 Mrd. S ausländisches Kapital nach Österreich strömen.

Obwohl die Zahlungsbilanz im September nicht mehr expansiv wirkte, hielt die Verflüssigung des Geldmarktes zunächst noch an. Die Kreditinstitute verminderten ihr Wechselobligo gegenüber der Notenbank um 382 Mill. S (im August um 224 Mill. S) und erhöhten ihre freien Giro Guthaben um 81 Mill. S (453 Mill. S). Die Nettoguthaben des Kreditapparates

bei der Notenbank (Giro Guthaben minus Wechselobligo) erreichten Ende September 1 290 Mill. S, den höchsten Stand seit dem Frühjahr 1955.

Die hohe Liquidität erlaubt den Kreditinstituten, ihr Kreditvolumen wieder etwas stärker auszuweiten. Im August gewährten sie 403 Mill. S zusätzliche Kredite, um 70 Mill. S mehr als im gleichen Monat auf Sparkonten eingelegt wurde. Von der gesamten Kreditausweitung entfielen 113 Mill. S auf Banken, die im II. Quartal ihr Kreditvolumen vorübergehend etwas eingeschränkt hatten. Die Sparkassen vergaben 77 Mill. S, die Kreditgenossenschaften 169 Mill. S und die Hypothekenanstalten 38 Mill. S zusätzliche Kredite.

Trotz der im Vergleich zu den Vormonaten stärkeren Kreditausweitung nahm die Krediterteilungsreserve der den Kreditabkommen unterworfenen Institute im August weiter zu: bei den Banken um 308 Mill. S, den Sparkassen um 22 Mill. S, den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften um 80 Mill. S und den gewerblichen Kreditgenossenschaften um 98 Mill. S. Insgesamt verfügten die gebundenen Institute Ende August über eine Krediterteilungsreserve von 3 221 Mill. S.

Die neuerliche Vergrößerung des Kreditpielraumes erklärt sich teilweise damit, daß der Devisenzustrom und die lebhaftere Sparaktivität im August eine Ausweitung des zulässigen Kreditplafonds um 678 Mill. S bewirkten. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß bestimmte Arten von Krediten (Exportförderungskredite, Exportfondskredite und Kredite nach dem Garantiesetz 1955 an ehemalige USIA-Betriebe) sowie Sparkassen und Kreditgenossenschaften mit einer Einlagensumme von weniger als 10 Mill. S nicht unter die Abkommen fallen. Aus diesem Grunde stiegen im August die anrechenbaren Kredite der Banken mit 64 Mill. S und der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften mit 49 Mill. S viel weniger als ihre gesamten kommerziellen Kredite (113 Mill. S und 205 Mill. S).

Über die Entwicklung der Kreditstruktur geben die kürzlich veröffentlichten Quartalsstatistiken einige wichtige Hinweise. Aus ihnen geht hervor, daß die

beiden wichtigsten Kreditnehmer, die Industrie und der Wohnhausbau, im 1. Halbjahr 1957 weniger zusätzliche Kredite erhielt als im 1. Halbjahr 1956. Ihr Anteil an der gesamten Kreditausweitung sank in diesem Zeitraum von 55% und 20% auf 40% und 16%. Dagegen beanspruchten die Landwirtschaft, das Gewerbe sowie Handel und Verkehr absolut und relativ mehr zusätzliche Kredite als im Vorjahr. Auch der Personalkredit, der im Vorjahr eingeschränkt worden war, nahm wieder stärker zu. Mit der Verlagerung der Kreditausweitung zugunsten von Wirtschaftszweigen mit vorwiegend kleinbetrieblicher Struktur änderte sich auch die Größengliederung der Kredite. Im 1. Halbjahr 1957 wurden wertmäßig fast doppelt soviel Kleinkredite bis zu 50 000 S, aber nur um 6% mehr Großkredite über 1 Mill. S und etwas weniger Mittelkredite gewährt als im Vorjahr. Bemerkenswert schließlich ist die anhaltende Tendenz zu längerfristiger Kreditgewährung. Von der Kreditausweitung im 1. Halbjahr 1957 entfielen 33% auf Kredite mit einer Laufzeit von mehr als 5 Jahren (im 1. Halbjahr 1956 24%), 45% auf mittelfristige Kredite (60%) und nur 22% auf Kredite mit einer Laufzeit von weniger als 3 Monaten.

#### Entwicklung der Kreditstruktur

	1955	1. Halbjahr 1956 Mill. S	1957
Gesamtes Kreditvolumen	+2 481	+1 851	+2 160
Nach Kredithöhe			
Großkredite <sup>1)</sup>	+1 106	+1 090	+1 157
Mittelkredite	+ 708	+ 511	+ 507
Kleinkredite <sup>2)</sup>	+ 667	+ 250	+ 496
Nach Kreditdauer			
Kurzfristige <sup>3)</sup>	+1 061	+ 300	+ 466
Mittelfristige	+ 697	+1 108	+ 973
Langfristige <sup>4)</sup>	+ 723	+ 443	+ 721
Nach Verwendungszweck			
Landwirtschaft	+ 355	+ 68	+ 257
Industrie	+ 932	+1 012	+ 857
Gewerbe	+ 392	+ 158	+ 260
Handel und Verkehr	+ 401	+ 93	+ 207
Länder und Gemeinden	+ 101	+ 191	+ 75
Wohnungsbau und Reparatur	+ 244	+ 373	+ 351
Personal und sonstige Kredite	+ 85	- 47	+ 84
Zwischenbankkredite	- 29	+ 3	+ 69

<sup>1)</sup> Über 1 Mill. S — <sup>2)</sup> Bis zu 50 000 S. — <sup>3)</sup> Laufzeit bis zu 3 Monaten —

<sup>4)</sup> Laufzeit über 5 Jahre

Infolge der aktiven Zahlungsbilanz und der etwas stärkeren Kreditausweitung stieg das gesamte Geldvolumen im August um 488 Mill. S. Es war Ende August mit 32,2 Mrd. S um 8% höher als ein Jahr vorher. Von der Zunahme der Geldmenge im August entfielen 296 Mill. S auf Scheckeinlagen, 69 Mill. S auf Noten und Münzen und 139 Mill. S auf Guthaben öffentlicher Stellen bei der Notenbank. Die Zunahme der öffentlichen Kassenbestände war vorwiegend saisonbedingt und reichte gerade, den Abgang vom Juli auszugleichen. (Im Juli entsteht ge-

wöhnlich auch bei günstiger Budgetlage ein Kassendefizit, da in diesem Monat die erste Hälfte des 13. Monatsbezuges ausgezahlt wird.)

Für das Wirtschaftsjahr 1957/58 haben die zuständigen amerikanischen Stellen auf Antrag der Bundesregierung 1 Mrd. S aus Counterpartmitteln freigegeben. Die Industrie soll 609 Mill. S, die Landwirtschaft 150 Mill. S, die Forstwirtschaft 20 Mill. S, der Fremdenverkehr 110 Mill. S und das Gewerbe 70 Mill. S erhalten. Die Laufzeit der Kredite soll verkürzt werden, damit künftig mehr Rückflüsse für Neu-Ausleihungen zur Verfügung stehen.

Auf dem Anleihemarkt kamen im September die ersten für den Herbst vorgesehenen Emissionen heraus. Die 7%ige Wohnbauanleihe des Landes Salzburg in Höhe von 20 Mill. S (Zeichnungstermin 2. bis 30. September) konnte gut untergebracht werden. Die am 9. September aufgelegte zweite Tranche der 7%igen Kirchenbauanleihe mußte trotz Aufstockung von 50 auf 60 Mill. S bereits nach 7 Tagen wegen Überzeichnung vorzeitig geschlossen werden. Die gute Ausstattung der Anleihe und der besondere Charakter des Kreditwerbers haben ihren Absatz sehr begünstigt. Dagegen wird die 7%ige Badener Stadtanleihe in Höhe von 10 Mill. S, die bis 31. Oktober zur Zeichnung aufliegt, vermutlich deshalb nur schleppend abgesetzt, weil sie ungünstigere Bedingungen bietet als die Salzburger Wohnbauanleihe (längere Laufzeit, höherer Emissionskurs).

Der Bund legte vom 24. September bis 15. Oktober eine 7%ige Verkehrsanleihe in Höhe von 210 Mill. Schilling auf (Emissionskurs 98, Laufzeit 15 Jahre). Die neue Bundesanleihe ist erstmalig ähnlich attraktiv ausgestattet wie andere Anleihen. (Bisher war der Zinssatz für Bundesanleihen im allgemeinen um 1½% niedriger.) Unter diesen Umständen dürfte es dem Wohnhaus-Wiederaufbaufonds schwerfallen, seine für Ende Oktober vorgesehene Anleihe von 200 Mill. S zu dem bisher für Bundesanleihen geltenden Satz von 6½% unterzubringen. Schließlich wurden im September 16 Mill. S Pfandbriefe und Kommunalobligationen neu emittiert.

Der Kursindex der Industrieaktien stieg von Mitte August bis Mitte September neuerlich um 1%. Die Kurse der Vorzugsaktien der beiden verstaatlichten Großbanken erhöhten sich bis Mitte Oktober um 5% auf 178 Punkte. Die Aktienumsätze waren nach der Sommerpause etwas lebhafter, jedoch niedriger als im September 1956. Gegenwärtig werden Pläne zur Emission von Volksaktien bei den Jenbacher Motorenwerken und der Zugspitzbahn erörtert. Die Ausgabe von Wandelschuldverschreibungen der „Elin“ wurde aufgeschoben.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Auf den Weltmärkten gehen viele Rohwarenpreise noch immer zurück, auch die Exportpreise für Eisen und Stahl beginnen wieder zu sinken. Dagegen hat sich der Rückgang der Frachtraten im allgemeinen nicht weiter fortgesetzt. Im Inland entwickelten sich die Preise unterschiedlich, doch sind die Preisindizes durchwegs etwas gefallen. Die Lohnbewegung ist unbedeutend.

Die seit Monaten anhaltende Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten hat sich infolge wachsender Angebotsüberschüsse weiter verschärft. Am stärksten betroffen sind NE-Metalle (ihre Preise haben vor allem durch die Einstellung der „stockpile“-Käufe sehr gelitten), aber auch bei Agrarprodukten, Textilfasern und anderen Rohwaren geben die Notierungen weiter nach. Im Laufe des Monats September sanken am Londoner Markt die Preise für Kupfer, Palmöl, Kautschuk, Merinowolle und Blei neuerlich, und zwar um 6%, 5%, 4%, 3% und 2%. Billiger wurden auch Zink und Kaffee (um je 3%) sowie Kakao (um 2%), dessen Preis allerdings starken Schwankungen unterworfen war, während sich der Zinn- und Baumwollpreis etwas festigte (um 1%). In New York gingen von Ende August bis Ende September die Notierungen von Hafer und Mais um je 2% und von Sojaöl um 1% zurück, in Chicago wurde Roggen um 2% billiger. Mit einem Tendenzumschwung auf den Rohwaren-Märkten wird angesichts der konjunkturellen Stagnation in vielen Ländern und der weltweiten Kreditknappheit vorläufig nicht gerechnet, höchstens mit einer Stabilisierung des gegenwärtigen Preisniveaus.

Der Verfall der Rohwarenpreise spiegelt sich in der Entwicklung der internationalen Indizes deutlich. *Reuter's* Index für Sterlingwaren ging von Anfang bis Ende September um 17% auf 4367, den niedrigsten Stand seit sieben Jahren, zurück, *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe fiel im gleichen Zeitraum sogar um 59% auf 3941. Ende September lagen beide Indizes um 81% und 74% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die westeuropäischen Exportpreise für Eisen und Stahl sind (nach einer vorübergehenden Erholung im Vormonat) weiter rückläufig. Die effektiven Preise im Kommerzstahlexport der Montanunion-Länder nach Drittländern haben nun fast durchwegs das Niveau der geltenden Exportmindestpreise erreicht. Nur für Grob- und Feinbleche, Walzdraht und Breitflanschträger werden noch nennenswert höhere als die Mindestnotierungen erzielt, die Mindestpreise für Betonstahl und Mittelbleche werden jedoch schon be-

trächtlich unterboten. Seit Jahresbeginn sind die westeuropäischen Kommerzstahlexporte um etwa 2 bis 15% gesunken (nur bei Bandstahl und Feinblechen — bei diesen Waren wurden inzwischen auch die Exportmindestpreise erhöht — trat kein Preisrückgang ein). Die rückläufige Entwicklung der Ausfuhrpreise von Kommerzstahlwaren bringt vor allem die österreichischen Werke in eine ungünstige Situation, da ihnen die hohen Exporterlöse bisher erlaubten, die Inlandspreise relativ niedrig zu halten. Auch am amerikanischen Stahlmarkt ist bisher eine Belebung ausgeblieben. Die US-Schrottpreise, die schon seit Juni eine sinkende Tendenz aufweisen, sind von Septemberbeginn bis Anfang Oktober neuerlich, und zwar um 19%, gefallen.

### Entwicklung der westeuropäischen Walzwaren-exportpreise

	Veränderung der effektiven Exportpreise vom 1. Oktober 1957 gegenüber 1. Januar 1957 <sup>1)</sup> in %	
<i>Thomasgüte</i>		
Knüppel	- 36 bis	- 53
Betonstahl	- 92 „	- 95
Rundstahl über 1½"	- 63 „	- 92
Flachstahl	- 92 „	- 106
Winkelstahl unter 2"	- 56 „	- 92
Winkelstahl über 2"	- 106 „	- 119
I- und U-Träger in mm Abmessg.	- 92 „	- 105
in Zollabmessg.	- 130 „	- 154
Breitflanschträger	- 69 „	- 129
Walzdraht 5'5 mm	- 17 „	+ 09
Warmgewalzter Bandstahl	+ 18 „	+ 45
Grobbleche 9'5-25 mm	- 139 „	- 171
Mittelbleche, 3-4 mm	- 125 „	- 176
Handelsfeinbleche warmgewalzt		
1'00 mm	+ 43 „	+ 91
Handelsfeinbleche kaltgewalzt		
1'00 mm	+ 45 „	+ 132
<i>Siemens-Martin-Güte</i>		
Grobbleche 9'5-25 mm	- 143 „	- 162
Mittelbleche, 3-4 mm	- 143 „	- 162
Schiffsbleche	- 100 „	- 178
Schiffbauprofile	- 56 „	+ 30

<sup>1)</sup> Grundpreise fob Verschiffungshafen frei Grenze

Die Grubenpreise für *Ruhrkohle* wurden mit Anfang Oktober um 7 bis 8% erhöht (Kohle um 470 DM und Koks um 620 DM je t). Diese Erhöhung wird sich jedoch auf die Exportpreise für Drittländer außerhalb der Montanunion vorläufig nicht auswirken, da diese schon bisher einen höheren Preis bezahlten und die Ruhrkohle durch die amerikanische, polnische und tschechische Kohle konkurrenziert wird. Anfang November wird auch die westdeutsche Braunkohle teurer werden, und zwar um 3 DM je t oder rund 10%.

Auf den freien Frachtenmärkten haben sich die *Frachtraten* vorläufig stabilisiert, nur in der transatlantischen Kohlefahrt fielen die Trampfrachtraten auf Einzelreisensbasis im September neuerlich (um 14%). Für Getreide vom St. Lorenz-Strom nach Eng-

land wurden Anfang Oktober um etwa die Hälfte, für Kohle von Hampton Roads nach Antwerpen oder Rotterdam zwei Drittel und für Erdöl vom Persischen Golf nach England um annähernd vier Fünftel geringere Sätze gezahlt als ein Jahr vorher. Zum ersten Male nach längerer Zeit wurden im September wieder langfristige Kohlekontrakte abgeschlossen (das Einzelreisengeschäft hat nur bei Getreide größere Bedeutung, sonst wird der größte Teil der Tonnage auf Grund langfristiger Charterverträge befördert), wobei für die Strecke Hampton Roads—Benelux-Häfen bis Ende 1958 um rund 40% höhere Sätze vereinbart wurden, als sie gegenwärtig für Einzelreisen berechnet werden.

Auf dem *Inlandsmarkt* fielen vor allem die Preise einiger Nahrungsmittel (zum Teil saisonbedingt), andere Preise wurden — teilweise mit Genehmigung der Wirtschaftskommission — erhöht. Die geplanten Tarifänderungen wurden vorläufig aufgeschoben.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte August bis Mitte September um 2 5% gefallen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel ist um 4 4% zurückgegangen, da sich die Verbilligung von Kartoffeln (46%) weit stärker auswirkte als die Verteuerung von Kalbfleisch (5%), Rind- und Schweinefleisch (je 3%), sowie Weizen und Roggen (je 1%). Der Teilindex für Industrierohstoffe fiel um 0 1%, da die Verbilligung von Kupfer und Jute (je 10%), Kautschuk (7%), Zink (3%) und Hanf (0 3%) die Verteuerung von Brennholz (3%) und Flachs (0 2%) überwog.

Seit September 1956 ist der Großhandelspreisindex um 2 3% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel hat sich gegenüber dem Vorjahr um 2 1%, jener für Industrierohstoffe um 2 7% erhöht.

#### Veränderungen der Großhandelspreise gegenüber September 1956

	%
Kartoffeln	- 6 7
Zucker	0
Milch	0
Getreide	+ 0 1
Fleisch	+ 0 6
Genußmittel	+33 5
<i>Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel</i>	+ 2 1
NE-Metalle	-26 4
Eisen	0
Baumaterialien	0
Holz	+ 3 7
Textilien	+ 7 7
Kohle	+ 7 8
<i>Teilindex für Industrierohstoffe</i>	+ 2 7
Gesamtindex	+ 2 3

Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden

gegenüber dem Vormonat Eier (17%) teurer und Leinöl (3%) billiger.

Der vom Institut für den Stichtag 15. September berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 0 2% zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungsmittel sank um 1 8%, da die Verbilligung von Spinat (50%), Kartoffeln (28%), Speiseöl (8%) und Äpfeln (2%) stärker ins Gewicht fiel als die Verteuerung von Speckfilz (22%), Eiern (19%), Rind- und Schweinefleisch (je 4%) sowie Extrawurst (1%). Die Teilindizes für Haushaltsgegenstände, Reinigung und Körperpflege sowie Bekleidung stiegen hingegen um 1 5%, 2 7% und 4 4%, da die im Index enthaltenen Positionen für Emailgeschirr um etwa 4 bis 5%, Oberbekleidung und Schuhe um rund 5 bis 6% und Kernseife um 7% teurer wurden. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann ist der Lebenshaltungskostenindex gegenüber dem Vormonat um 0 9% gestiegen, da sich Äpfel weniger stark verbilligten und Eier stärker verteuerten als saisongemäß zu erwarten war.

Mitte September lag der Lebenshaltungskostenindex um 4 5% höher als im Vorjahr. Außer dem Teilindex Verkehrsmittel ist der Aufwand in allen Untergruppen gestiegen.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im III. Quartal 1957 geringfügig um 0 1%, da sich der Teilindex für Baustoffe wegen höherer Preise für Gips (9%) und gußeisernen Rohren (4%) um 0 2% erhöhte. Der Index der Baukosten liegt um 4 3% höher als vor einem Jahr.

Einige *Erzeugerpreise* wurden erhöht, andere gesenkt. Nahtlose Stahlrohre verteuerten sich, teilweise bis zu 4% und Herrenoberbekleidung der laufenden Kollektion bis zu 6%, Korke wurden zum Teil bis zu 10% billiger (die Importpreise für fertige Korke sind gefallen). Auch die Schwellenpreise wurden geändert; Schwellen aus Buchen- und Lärchenholz wurden um 5% bzw. 4% teurer, solche aus Eiche kosten jetzt um 4% weniger.

Nachdem den Großverbrauchern bereits im März die Einstandspreise für verschiedene Waschmittel hinaufgesetzt worden waren, haben im September (für manche Artikel erst Anfang Oktober) die Erzeuger mit Zustimmung der Wirtschaftskommission auch die Listenpreise für den *Einzelhandel* erhöht; für die Letztverbraucher wurden Waschpulver, Seifen und andere kosmetische Artikel um etwa 2 bis 14% teurer. Viele Kleinhandelspreise für Emailgeschirr stiegen um 4 bis 8%.



Über die seit Monaten schwebenden Anträge auf Erhöhung der *Gas- und Strompreise* sowie der Wiener *Straßenbahntarife* wird trotz Expertengutachten noch immer verhandelt oder ihre Behandlung wurde vorläufig zurückgestellt. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß noch in diesem Jahr die endgültige Entscheidung fallen wird.

Der Wiener *Viehmarkt* war im September durchwegs stärker beschickt als im August, aber ausnahmslos schwächer als im September 1956. Die Lebendgewichtpreise für Kälber zogen im Großhandel um 10% und für Schweine um 2% an, bei Rindern gingen sie um 1% zurück. Kälber wurden um durchschnittlich 18% und Rinder um 5% teurer verkauft als vor einem Jahr, Schweine um 1% billiger. Die Verbraucherpreise für Kalbfleisch zogen weniger stark an als die Großhandelspreise (einzelne Sorten stiegen um etwa 1 bis 4%, andere gingen hingegen um 1 bis 6% zurück). Die Rindfleischpreise blieben im allgemeinen stabil, während die Preise für Schweinefleisch zum Teil zurückgingen (nur die Preise von Speckfilz und Beuschel, die seit Monaten sanken, verteuerten sich um etwa 20% und 15%). Die Preise für Kalb- und Rindfleisch lagen teilweise beträchtlich höher als vor einem Jahr (bis zu 25% und 10%); bei Schweinefleisch kosteten vor allem die Gustosorten mehr als im September 1956, Speckfilz war hingegen um 10% billiger.

Die *Obst- und Gemüsepreise*, die im Sommer zum Teil sprunghaft gestiegen waren, sind verschiedentlich wieder zurückgegangen. Die Gesamtbelieferung der Wiener Märkte mit Obst war im September erheblich geringer als im Vorjahr (um 27%). Die Preise für ausländische Zwetschken, inländische Äpfel, Birnen und Zuckermelonen überschritten beträchtlich ihren Vorjahresstand (um durchschnittlich 50%, 48%, 31% und 26%), inländische Pfirsiche und Weintrauben sowie Zitronen haben sich hingegen stark verbilligt (um 37%, 14% und 12%). Infolge der ungünstigen inländischen Äpfelernte hat das Finanzministerium die zollfreie Einfuhr von Äpfeln bis zum Jahresende gestattet. Gemüse wurde nach Wien annähernd gleich viel geliefert wie vor einem Jahr. Gurken, Fisolen und Blätterspinat kosteten viel weniger als im September 1956 (um durchschnittlich 59%, 31% und 28%), Tomaten, Karotten, Rotkraut und lange Kartoffeln waren jedoch beträchtlich teurer (um 58%, 26%, 24% und 13%).

Die *Lohnbewegung* hat fast völlig aufgehört. Die Wirtschaftskommission genehmigte zwar im letzten Monat den Abschluß von neuen Kollektivverträgen oder gab die Zustimmung zu Verhandlungen über neue Lohnforderungen, doch handelt es sich zum

Großteil nicht um Forderungen nach direkten Lohn-erhöhungen, sondern um Fragen des Urlaubszuschusses, um Nachtschichtzulagen und ähnliches. Die Mindestgrundgehälter der Mühlenangestellten in Oberösterreich wurden Anfang August (wie bei den übrigen Gewerbeangestellten im Juli) um durchschnittlich 8% erhöht. Über die Lohnforderungen der Bekleidungsarbeiter werden die Verhandlungen erst aufgenommen.

Der Index der Wiener *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im September unverändert, da sich die Kollektivvertragslöhne der im Index enthaltenen Arbeiterkategorien nicht änderten. Gegenüber September 1956 ist der Tariflohnindex mit Kinderbeihilfen um 3,5% und ohne Kinderbeihilfen um 4,2% gestiegen.

Die Indizes der *Verdienste* haben sich etwas stärker erhöht. Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur die laufenden Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen, wie Urlaubs- oder Weihnachtzuschüsse) waren die Brutto-Wochenverdienste der Arbeiter in Wien im Durchschnitt der Monate Juli und August um 4,9% und die Netto-Wochenverdienste (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 3,6% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Pro-Kopf-Verdienste je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) stiegen in derselben Vergleichsperiode brutto um 4,4% und netto um 4,1%.

#### Die Obst-, Gemüse- und Fleischpreise in Wien im Frühjahr und Sommer 1957

Schon im März dieses Jahres empfahl der Ministerrat der Wirtschaftskommission dringend Vorkehrungen, die Preise für Fleisch zu stabilisieren und die für Obst und Gemüse auf das Niveau von 1955 zurückzuführen. (Im Jahre 1956 waren sie infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse zum Teil empfindlich gestiegen.) Im Frühjahr lagen die Preise der gängigsten Obst- und Gemüsesorten tatsächlich wieder unter denen des Vorjahres und erst im Juli und August überwogen starke Preiserhöhungen die Preisrückgänge wieder beträchtlich. Diese Verteuerungen empfanden die Konsumenten um so stärker, als auch gleichzeitig die Preise der besonders bevorzugten fettarmen Fleischsorten (Gustostücke) in den letzten Monaten fast ständig anzogen. Demgegenüber fiel die zum Teil sehr beträchtliche Verbilligung fettreicher Qualitäten psychologisch weniger ins Gewicht.

Die *Obst- und Gemüsepreise* schwanken vor allem mit dem Angebot je nach Saison und Ertragsfähigkeit der Ernte. Die geringe Lagerfähigkeit der meisten Sorten verhindert eine gleichmäßigere zeitliche Ver-

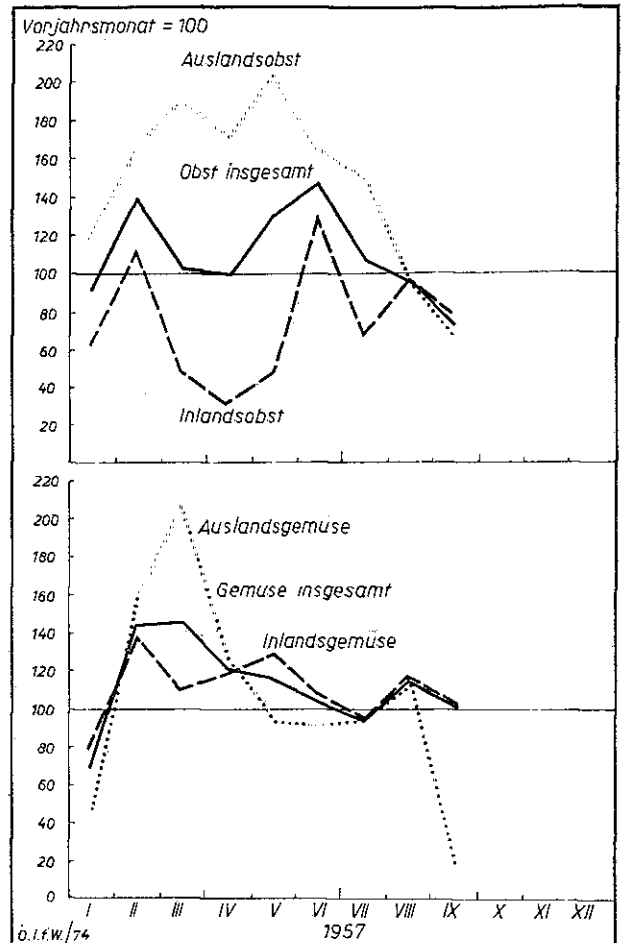
teilung des Angebotes und damit auch eine Stabilisierung der Preise. Außerdem werden zum Schutz der heimischen Erzeuger Importe zeitlich und mengenmäßig nur beschränkt freigegeben. Mit Hilfe des Auslandsangebotes können wohl grundsätzlich Gesamtangebot und Preise auf dem heimischen Markt beeinflußt werden, dies ist aber nur begrenzt möglich, da auch das Auslandsangebot saison- und witterungsbedingt ungleichmäßig anfällt und keineswegs stets billiger ist als die Inlandsware. Die Änderung der Nachfrage ist weniger sprunghaft, doch ist auch sie auf die Preisbildung nicht ohne Einfluß. Relativ viele Konsumenten sind gerade dann, wenn das Angebot noch gering ist, bereit, auch für schlechte Qualität hohe Preise zu zahlen, obwohl sie wissen, daß sie in einiger Zeit bessere Qualitäten zu bedeutend niedrigeren Preisen erhalten werden.

Obst wurde im heurigen Frühjahr infolge reichlicher Importe in größeren Mengen auf die Wiener Märkte gebracht als im Vorjahr, obwohl an Inlandsware weniger zur Verfügung stand. (Im II. Quartal 1957 lagen die Anlieferungen um 24% über jenen im gleichen Zeitraum des Vorjahres, der Anteil der Importe betrug 72% gegen 50% vor einem Jahr.) Die billige Auslandsware drückte auch die Preise des heimischen Obstes. Inlandsäpfel waren im II. Quartal bis zu 17%, Bananen 15%, Orangen und Zitronen bis zu einem Drittel billiger als im II. Quartal 1956. Im Sommer war die Entwicklung uneinheitlich. Kernobst wurde in geringeren Mengen angeboten als im Vorjahr (Maifröste) und verteuerte sich empfindlich, Kirschen waren anfangs billiger, ihr Preis zog aber später ebenfalls an, wogegen Marillen viel billiger waren als im Vorjahr (Mißernte), aber teurer als 1955. Zitronen wurden in der Hitzeperiode knapp und viel teurer. Die Inlandsanlieferungen von Obst waren während des gesamten Sommers geringer als im Vorjahr. Ausländische Ware konnte vorerst die Fehlmengen decken, später sanken die Importe unter das Vorjahresniveau.

Wenn man auf Grund der Konsumerhebung 1954/55 ein Obstbündel bildet<sup>1)</sup>, kann man die Preisveränderungen bei Obst annähernd quantifizieren: Bei gleichem Verbrauch wie 1954/55 haben die Haushalte im II. Quartal durchschnittlich um 11% weniger für Obst ausgeben müssen als im Vorjahr (jedoch + 4% gegenüber II. Quartal 1955), im III. Quartal dagegen um 29% mehr (+ 63% gegen 1955).

1) Monatlich unveränderte Gesamtmenge an verschiedenen Obstsorten, deren Zusammensetzung sich je nach der Saison verschiebt. Die Gesamtmenge entspricht dem durchschnittlichen Verbrauch einer Durchschnittsfamilie im Jahre 1954/55

## Belieferung der Wiener Märkte mit Obst und Gemüse (Normaler Maßstab; Vorjahresmonat = 100)



Die Anlieferung von Obst war heuer im allgemeinen höher als im Jahre 1956 (niedriger war sie vor allem in den Sommermonaten). Das geringe Inlandsangebot wurde durch höhere Obsteinfuhren zumeist überkompensiert. Das Gesamtangebot an Gemüse war ebenfalls in den meisten Monaten größer als im Vorjahr. Da im Gegensatz zu Obst die heimische Produktion überwiegt, wirken sich die starken Schwankungen in der Gemüseeinfuhr in der Gesamtbelieferung quantitativ schwächer aus.

### Importpreise für Obst im II. Quartal 1957

	Durchschnittliche Preisveränderung II. Quartal 1957 gegenüber II. Quartal 1956 in %
Birnen	+64
Weintrauben	+15
Orangen, Mandarinen	-4
Bananen	-4
Zwetschen	-21
Kirschen, Weichseln	-27
Pfirsiche	-27
Zitronen	-28
Aprikosen	-29
Äpfel	-34

Q: Statistik des Außenhandels Österreichs

Gemüse kam dank der günstigen Witterung im Frühjahr reichlicher auf den Markt als im Vorjahr. Die meisten Sorten waren 10 bis 50% billiger als im

### Verbraucherpreise für inländisches Obst und Südfrüchte

	April	Mai	Juni (Monatsdurchschnitte)	Juli	August	Sept
	Veränderung 1957 gegenüber 1956 in %					
Äpfel	-11	+ 1	-17	+10	+14	+48
Birnen	-	-	-	-	+50	+31
Kirschen	-	-	-15	+ 9	-	-
Marillen	-	-	-	-	-56	-
Pfirsiche	-	-	-	-	-10	-37
Zwetschken	-	-	-	-	-23	+20
Weintrauben	-	-	-	-	-	-14
Orangen	+ 8	-15	-33	-10	+ 1	+ 4
Zitronen	-34	-23	-34	+31	+10	-12
Bananen	-10	-15	-11	- 7	- 4	-

Q: Marktamtberichte der Stadt Wien.

Jahre 1956, aber auch etwas billiger als im Jahre 1955. Obwohl sich im Sommer das Angebot infolge abnormaler Witterungsverhältnisse (Hitze- und Regenperiode) nur kurzfristig verknappte, waren doch die Preise der meisten Gemüsesorten im Monatsdurchschnitt Juli/August beträchtlich höher als vor einem Jahr (von 13% für Gurken bis zu 80% für Erbsen). Erst im September hielten Preissteigerungen und -rückgänge einander ungefähr die Waage. Das Gemüsebündel<sup>1)</sup> war im II. Quartal um 21% billiger als 1956, im III. Quartal aber um 9% teurer (April - 36%, Juli + 17%).

### Importpreise für Gemüse im II. Quartal 1957

	Durchschnittliche Preisveränderung II. Quartal 1957 gegenüber II. Quartal 1956 in %
Gurken frisch	-21
Tomaten	-22
Kartoffeln	-28
Zwiebeln	-31
Kraut	-47
Blumenkohl	-57

Q: Statistik des Außenhandels Österreichs

### Verbraucherpreise für inländisches Gemüse

	April	Mai	Juni (Monatsdurchschnitte)	Juli	August	Sept
	Veränderungen 1957 gegenüber 1956 in %					
Karotten	-29	-19	-38	+70	+54	+26
Kohl	-32	-	-	+17	+87	-12
Karfiol	-	-	-14	-12	+12	-19
Weißkraut	-36	-	-	+ 9	+77	+11
Paprika	-	-	-	-20	-27	-18
Tomaten	-	-	-	+ 9	+58	+8
Haupt Salat	-	0	- 3	+29	+21	+ 4
Blätterspinat	-51	-13	-16	-10	-	-28
Zwiebel	-44	-32	-41	- 4	- 6	- 6
Gurken	-	-	0	+40	-14	-59
Fisolen	-	-	-	+95	+33	-31
Erbsen	-	-	+12	+119	+45	-
Kohlrabi	0	+34	-11	0	+ 1	- 4
Rote Rüben	-48	-50	-	-	+20	- 3
Kartoffel rund	- 9	-24	-24	-11	+35	+ 3

Q: Marktamtberichte der Stadt Wien.

Die ungünstige Entwicklung der Obst- und Gemüsepreise in den Sommermonaten war in erster Linie witterungsbedingt. Wenn sie dennoch in der

1) Siehe Fußnote 1 auf Seite 302.

Öffentlichkeit heftige Diskussionen auslöste, so vor allem deshalb, weil die Bevölkerung sehr „preisempfindsam“ geworden ist. Die angestrebte Preisstabilisierung ist im (zumindest überwiegend) freien Markt aus den schon genannten spezifischen Angebotsschwankungen bei Obst und Gemüse kaum zu erreichen. Preisspitzen wie im Sommer könnten jedoch u. a. dadurch vermieden werden, daß die Importlizenzen<sup>2)</sup> elastischer gehandhabt würden. Meist werden Importe nur solange bewilligt, als noch „angemessene Anschlußpreise“ für die Inlandware gewahrt werden. Überdies müßten in besonderen Fällen raschestens Kontingente freigegeben werden (Im Juli kam um 70% weniger ausländisches Gemüse auf die Wiener Märkte als 1956.) Selbst bei relativ hohen Auslandspreisen<sup>3)</sup> könnten durch vernünftige Spannenkalkulationen (die Wirtschaftskommission hat im Groß- und Kleinhandel eine Spanne von höchstens 20% bzw. 40% empfohlen) das Gesamtangebot erhöht und die Preise gesenkt werden. Bessere Disziplin der Käufer könnte diesen, insbesondere infolge der leichten Verderblichkeit der meisten Sorten, größeren Einfluß auf die Preisbildung verschaffen.

### Verhältnis zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen bei inländischem Gemüse im Jahre 1957

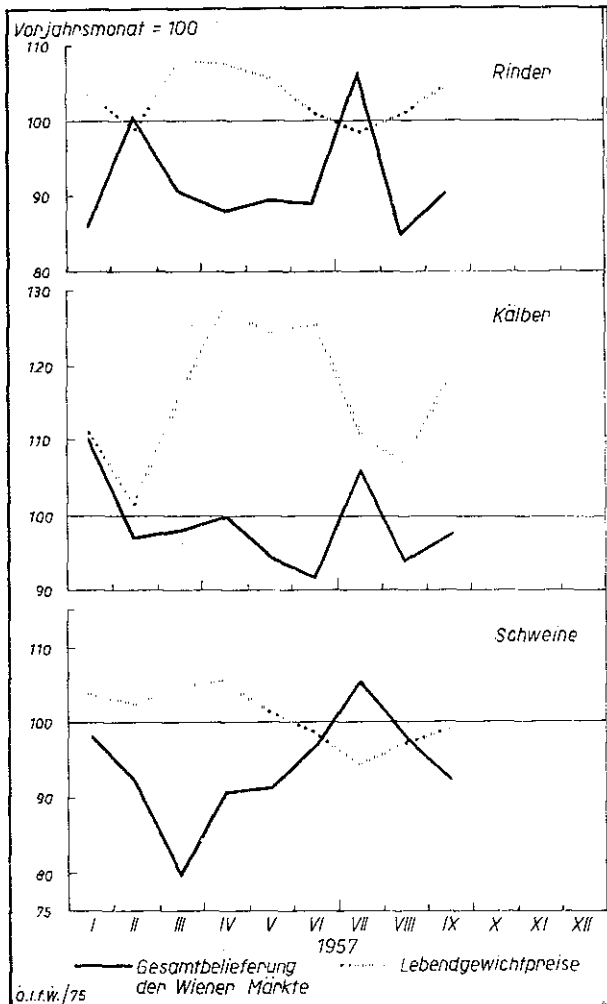
	Verbraucherpreise in % der Erzeugerpreise <sup>1)</sup>	
	II. Qu.	III. Qu.
Fisolen	-	141
Gurken	139 <sup>2)</sup>	145
Tomaten	-	149
Haupt Salat	-	155
Paprika	-	164
Karfiol	169 <sup>3)</sup>	165
Zwiebel	140	169
Weißkraut	-	173
Blätterspinat	203	176
Kohl	-	178
Karotten	166 <sup>4)</sup>	180
Kochsalat	188	197
Erbsen	-	199
Kohlrabi	172 <sup>5)</sup>	216
Radieschen	141	260
Glashaussalat <sup>1)</sup>	161 <sup>6)</sup>	-
Sellerie	191	-
Kartoffel rund	240	173

Q: Marktamtberichte der Stadt Wien -- <sup>1)</sup> Quartalsdurchschnitte -- <sup>2)</sup> Mai bis Juni -- <sup>3)</sup> Mitte Mai bis Juni -- <sup>4)</sup> April und Mai -- <sup>5)</sup> Mitte Mai bis Juni -- <sup>6)</sup> April bis Mitte Juni

<sup>2)</sup> Das Fachkomitee für die Obst- und Gemüseeinfuhr, dem Vertreter des Innen- und Landwirtschaftsministeriums sowie der Kammern angehören, tritt alle 14 Tage zur Beratung über die Höhe der Importlizenzen zusammen. Das endgültige Entscheidungsrecht darüber, ob und wie viel importiert wird, hat jedoch ausschließlich das Landwirtschaftsministerium.

<sup>3)</sup> Für die Monate Juli und August liegen noch keine einzelnen Importpreise, sondern nur Preisdurchschnitte der gesamten Obst- und Gemüseeinfuhr vor. Vergleicht man sie mit den Vorjahreswerten (wegen der möglichen Änderung der Einfuhrstruktur gibt dieser Vergleich allerdings nur grobe Anhaltspunkte), so ergibt sich im Durchschnitt beider Monate eine Erhöhung der Einfuhrpreise um nur 2%.

### Gesamtlieferungen und Lebendgewichtspreise von Kälbern, Rindern und Schweinen in Wien (Normaler Maßstab; Vorjahresmonat = 100)



Im Frühjahr und im Sommer 1957 wurden etwas weniger Kälber, Rinder und Schweine nach Wien gebracht als ein Jahr vorher, nur im Juli waren die Anlieferungen höher. Die Lebendgewichtspreise entwickelten sich unterschiedlich. Die Kälberpreise zogen gegenüber dem Vorjahr stark an, aber auch Rinder notierten sich gegenüber dem Vorjahr etwas höher. Die Preise für Schlachtschweine veränderten sich nur wenig, da sie mit Hilfe von Interventionskäufen oder Importen annähernd stabilisiert wurden; sie lagen im II. Quartal 1957 etwas über den Vorjahreswerten, im III. Quartal jedoch darunter.

Neben den Obst- und Gemüsepreisen haben in letzter Zeit auch die Fleischpreise beunruhigend gewirkt, da sich einzelne Verbraucherpreise empfindlich erhöhten. Hier schwankt nicht nur das Angebot sehr stark, sondern auch – mehr als bei Obst und Gemüse – die Nachfrage.

Die Belieferung der Wiener Märkte mit Fleisch war mit Ausnahme von Juli, als infolge des Futtermangels mehr Vieh aufgebracht wurde, im Frühjahr und Sommer geringer als im Vorjahr. Im Durch-

schnitt II./III. Quartal kamen um 9%, 5% und 4% weniger Rinder, Schweine und Kälber auf die Wiener Märkte als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Lebendgewichtspreise im Großhandel entwickelten sich dagegen unterschiedlich. Kälber und Rinder notierten durchschnittlich um 19 und 4% höher, Schweine um 1% niedriger als vor einem Jahr. Die Verteuerung von Kälbern war deswegen so stark, weil das Angebot schon seit längerem besonders stark hinter dem Bedarf zurückbleibt. Die Preise für Schlachtschweine haben sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig geändert, da mit Hilfe von Interventionskäufen und Exporten einerseits sowie Importen andererseits die Marktanlieferung ziemlich stabil und die Preisspanne zwischen 12,50 S und 13,50 S je kg Lebendgewicht gehalten wird.

Von den Verbraucherpreisen haben sich ebenfalls die für Kalbfleisch am stärksten erhöht. Sie sind seit Ende 1956 von der amtlichen Preisregelung ausgenommen und damit fielen die zum Teil manipulierten Preise weg (für die Lieferungen von Kälbern waren vielfach Aufgelder gezahlt worden, die entweder auf die offiziellen Preise von Kalbfleisch oder aber auf die anderen Fleischsorten überwältzt wurden). Auch Einfuhren konnten den Markt nicht entspannen, da die Preise für Kalbfleisch im Ausland noch höher liegen. Dem knappen Angebot steht andererseits steigende Nachfrage gegenüber. Der Verbrauch von Kalbfleisch in Österreich hat ebenso wie der von Schweinefleisch steigende Tendenz. Im II. Quartal war er um 30% (Schweinefleisch 9%), im Juli/August um 70% (80%) höher als vor einem Jahr, während Rindfleisch nur etwa gleich viel gegessen wurde wie im Vorjahr. Dennoch entfielen im Durchschnitt Jänner/August 1957 vom Verbrauch der Nicht-Selbstversorger (ohne Berücksichtigung des übrigen Fleischkonsums) nur etwa 90% auf Kalbfleisch, aber 370% und 540% auf Rind- und Schweinefleisch. Die besseren Kalbfleischsorten verteuerten sich am stärksten, in den Monaten April/September bis zu 30%. Kalbskopf und Beuschel aber waren sogar billiger als im Vorjahr.

Die Gesamterlöse im Detailhandel für Rinder- und Schweinefleisch haben sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert. Je nach Sorte war jedoch die Preisentwicklung sehr verschieden. Wie bei Kalbfleisch stiegen die Preise für teure Sorten am stärksten. Rindslungenbraten war um 7 bis 12%, Schweineschlägel bis zu 15% teurer als im Vorjahr. Kernfett und Rindsmilz dagegen waren in den einzelnen Monaten bis zu 21 und 25% billiger als im Jahre 1956, Schweinespeckfilz sogar bis zu 29% (Juli). Rindfleisch unterliegt keiner Preisregelung, vom Schweine-

fleisch sind seit Jänner die besseren Sorten von der Höchstpreisfestsetzung ausgenommen. Seither sind ihre Preise bis Juli fast ständig gestiegen, während andererseits die Preise für billige Sorten, außer im August, immer mehr verfielen.

*Entwicklung der häufigsten Verbraucherpreise für Kalb-, Rind- und Schweinefleisch im Jahre 1957*

	1957 Veränderungen gegen- über dem Vorquartal			1957 Veränderungen gegen- über dem Vorjahresquartal		
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.
<i>Kalb(fleisch)</i>						
Kopf . . . . .	- 5	- 2	- 6	+ 2	0	- 6
Beuschel . . . . .	0	- 2	-12	+ 3	- 4	-10
Wammertl . . . . .	+19	+10	- 5	+24	+36	+29
Kalbsbrust . . . . .	+11	+ 8	0	+12	+21	+21
Schulter, ausgel. m. Z.	+ 1	+ 4	+ 4	+ 3	+ 4	+ 8
Nierenbraten . . . . .	+11	+ 6	0	+12	+19	+19
Schlögel, m. Z.	+ 7	+ 8	+ 8	+ 8	+16	+26
<i>Rind(fleisch)</i>						
Kernfett . . . . .	0	- 4	-17	0	- 4	-20
Milz . . . . .	+ 1	-12	-14	+ 1	-10	-22
Bruchfleisch . . . . .	0	+ 5	0	0	+ 7	+ 4
Vorderes, mit Knochen . . . . .	0	+ 3	+ 6	0	+ 6	+10
Hinteres, mit Knochen . . . . .	0	0	+ 4	- 1	- 1	+ 2
Rostbraten . . . . .	0	+ 1	+ 3	+ 4	+ 5	+ 5
Beiried . . . . .	0	+ 1	+ 6	+ 2	+ 5	+ 7
Lungenbraten . . . . .	0	+ 2	+ 4	+ 5	+ 7	+11
<i>Schweinefleisch</i>						
Kopf . . . . .	0	- 7	-17	- 3	- 5	- 2
Speckfäz . . . . .	-11	-13	- 7	- 8	-15	-21
Beuschel . . . . .	+ 1	- 5	-11	+ 1	- 6	-10
Bauchfleisch mit Knochen . . . . .	- 3	- 4	- 6	- 1	- 5	-11
Schopfbraten, mit Knochen . . . . .	0	+ 1	+ 1	+ 5	+ 6	+ 2
Schulter . . . . .	+ 1	+ 1	+ 6	+ 5	+ 5	+ 8
Kartee, kurz . . . . .	+ 1	+ 3	+ 6	+ 4	+ 7	+10
Schlögel . . . . .	+ 2	+ 6	+ 6	+ 4	+11	+14

1) Einzelne Sorten geordnet von billiger zu teurer Ware

*Durchschnittserlöse für Kalb-, Rind- und Schweinefleisch im Jahre 1957*

	Kalb(fleisch)	Rind(fleisch)	Schweinefleisch
Dezember 1956 = 100			
1957 I Quartal	104,2	100,0	96,0
II Quartal	109,7	100,7	93,6
Juli	113,4	98,2	88,7
Vorjahresquartal bzw. -monat = 100			
I Quartal	105,9	101,0	99,4
II Quartal	111,0	102,7	98,0
Juli	115,6	97,9	92,6

Q: Bundesinnung der Fleischer

Die Stabilisierung der Preise aller Fleischsorten ist aber auf die Dauer praktisch kaum möglich, da sich die Nachfrage nach den einzelnen Fleischsorten sehr ungleich entwickelt hat und daher mit der natürlichen Zerfallstruktur der Schlachttiere immer weniger übereinstimmt. In den letzten Jahren hat sich die Nachfrage zum Teil aus Diätgründen, vor allem aber wegen der steigenden Einkommen, immer mehr den teureren und fettrarmen Qualitäten zugewendet. Die Preisverluste, die durch den Verkauf der wenig gefragten Sorten entstehen, müssen daher zwangsläufig durch höhere Preise bei der gängigen Ware gedeckt werden. Diese Entwicklung, die durch den steigenden Fremdenverkehr noch verschärft wurde, erhöhte

heuer die Konsumentenausgaben für Fleisch, obwohl die Fleischhauer je Tier (Kalbfleisch ausgenommen) nur etwa gleichviel erlösten wie im Vorjahr. Aber auch größere Anlieferungen von Schlachttieren würden die Preisspannen nur wenig mildern, da zwar das Angebot an begehrten Sorten erhöht werden könnte, andererseits jedoch der Absatz der wenig gefragten Ware noch weiter erschwert würde. Bei Kalbfleisch wäre auch dieser Ausweg nicht möglich, da das Angebot an Kälbern sehr unelastisch ist und ausländische Ware ebenfalls nur in geringen Mengen und zu höheren Preisen erhältlich ist. Die Stabilisierung der Preise für Schweinefleisch wird gegenwärtig auch dadurch behindert, daß seit Herbst 1956 viel zu schwere und fette Schweine gezogen werden, wodurch die Absatzkrise bei Speck und fetten Sorten weiter verschärft wurde, insbesondere da der Verbrauch von Schmalz in den letzten Jahren zugunsten von Pflanzenölen und Margarine zurückgegangen ist.

**Land- und Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 3 11

Während die Witterung im September das Wachstum allgemein begünstigte, litten Anfang Oktober die empfindlichen Kulturen, insbesondere Mais, Kartoffeln, Wein und Gemüse bereits unter Frost. Außer bei Obst sind die Erträge bei den meisten Pflanzen im Durchschnitt recht gut, doch befriedigt die Qualität zumeist weniger. Äpfel und Birnen wurden stark von der Obstmaden befallen, und Wein und Zuckerrüben hatten bis Anfang Oktober einen im Vergleich zum Vorjahr niedrigeren Gehalt an Zucker. Der Hektarertrag an Grummet und Klee war im Herbst vielerorts sehr reichlich und wog die geringeren Erträge der ersten Schnitte weitgehend auf. Da in manchen Gebieten Traubenfäule auftrat, wurde teilweise schon Ende September mit der Weinlese begonnen. Die Weinmoste im Burgenland wiesen durchschnittlich 17 bis 18 Zuckergade auf (Klosterneuburger Waage) und wurden mit 5 bis 5 50 S je Liter gehandelt. Mit der Zuckerrübenernte, die heuer besonders reichlich ausfallen dürfte, wird man jedoch erst Mitte Oktober beginnen, um die Zuckerausbeute noch zu verbessern.

Raps und Wintergerste sowie Roggen und Weizen konnten großteils frühzeitig gesät werden. Die Saaten liefen rasch auf und werden voraussichtlich gut bestockt in den Winter kommen. Da Österreich in den letzten Jahren zu viel „Füllweizen“<sup>1)</sup> und zu

<sup>1)</sup> Die Weizensorten, die man in Österreich bisher vorwiegend anbaute, mußten vielfach mit qualitativ hochwertigen ausländischen Sorten aufgebessert (gemischt vermahlen) werden, um gut backfähiges Mehl herstellen zu können

wenig Qualitätsweizen produzierte, wurde heuer vorwiegend *Saatgut* von solchen Weizensorten vermittelt, die neben entsprechendem Ertrag auch gute Qualität verbürgen. Das *Saatgut* wurde z. T. verbilligt abgegeben. Die Qualitätsfrage ist bei einer künftigen Produktionssteigerung — mit der im Weizenbau zu rechnen ist — um so wichtiger, als die Ansprüche der Konsumenten an die Güte der Nahrungsmittel mit wachsendem Lebensstandard steigen.

Im August lieferte die Landwirtschaft 161 226 t *Brotgetreide*, um 3% mehr als im Vorjahr; davon entfielen auf Weizen 119 570 t (+ 10%), auf Roggen 41 656 t (— 13%). Bis Ende August wurden aus der neuen Ernte 192 092 t oder um 8% mehr *Brotgetreide* geliefert als im Jahre vorher. Die *Aufbringung* von Weizen (137 259 t) war um 16% höher, die von Roggen (54 833 t) um 8% niedriger. Mit 313 741 t war Ende August um 24% mehr in- und ausländisches *Brotgetreide* vorrätig als im Vorjahr, davon lagerten 166 529 t (+ 10%) bei den Mühlen, 102 655 t (+ 88%) in Silos und 44 557 t (— 4%) auf Sperrlager. Die Vorräte an Weizen reichten für 194 Tage, die an Roggen für 59 Tage (im Vorjahr 139 Tage und 87 Tage).

Der *Ertrag* an Weizen und Roggen war nach privater Schätzung sowie auf Grund von Druschergebnissen durchschnittlich um 5 bis 10% je Hektar niedriger, die Anbaufläche von Weizen nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 2 6% größer, die von Roggen um 1 5% kleiner als im Jahre 1956. Das Angebot an Roggen blieb nicht nur wegen des niedrigen Gesamtertrages stärker gegenüber dem Vorjahre zurück, sondern auch deshalb, weil Roggen weit größere Auswuchsschäden aufweist als Weizen.

Daß trotz schlechterer Ernte wieder relativ viel *Getreide* auf den Markt kommt, ist großteils den Bemühungen zu danken, auch *Getreide* minderer Qualität auf Mehl zu verarbeiten. Die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern und die Mühlenorganisationen haben vereinbart, daß Weizen und Roggen mit einem sichtbaren *Auswuchs* von 5% bis 6% noch als *Brotgetreide* übernommen wird. Nur bei niedrigem Hektolitergewicht (Weizen unter 73 kg, Roggen unter 66 kg) ist der zulässige Auswuchsanteil geringer (2% bzw. 3%). (In der Bundesrepublik Deutschland, wo heuer ebenfalls starke Auswuchsschäden auftraten, gilt nach der zweiten Durchführungsverordnung zum *Getreidepreisgesetz* Weizen mit Auswuchs bis zu 5% und Roggen mit Auswuchs bis zu 10% noch als *Brotgetreide*.) In Oberösterreich, das in den letzten Jahren ein Fünftel der inländischen Marktleistung aufbrachte, ist mehr als die Hälfte des geernteten Wintergetreides nicht marktfähig und nur als Futter-

getreide verwendbar. Im Juli und August wurden aus Oberösterreich 11 941 t *Brotgetreide* geliefert gegen 16 084 t in den gleichen Monaten 1956. Die Schäden in diesem Gebiet werden erhöhte Importe, besonders an Roggen, notwendig machen. Da die Keimfähigkeit der Körner stark gelitten hat, wurde für die am meisten betroffenen Gebiete verbilligtes *Saatgut* für den Herbstanbau beschafft.

Außer *Brotgetreide* brachten auch *Futtergetreide* und *Kartoffeln* in diesem Jahr geringere Erträge. Gerste, deren Anbaufläche um 2 6% größer war, lieferte zwar den gleichen Gesamtertrag wie im Vorjahr, ebenso Körnermais auf einer um 3 8% kleineren Fläche. Dagegen blieben die Erträge an Hafer und Spätkartoffeln, auf 1 6% und 0 2% geringeren Anbauflächen, ungefähr um 15% und 5% unter dem Vorjahresniveau. Vielfach hatte man angenommen, daß der Einfuhrbedarf an *Futtergetreide* im laufenden Wirtschaftsjahr stärker zurückgehen werde, weil man viel *Brotgetreide* mit höherem Besatz an Auswuchs verfüttern muß. Tatsächlich wird sich jedoch der Importbedarf wegen den im ganzen niedrigeren *Futtergetreide*- und *Kartoffelernten* nur wenig verringern. Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß der Schweinebestand und damit auch der *Futterbedarf* heuer größer ist als im Vorjahr.

Im Juli war der *Verbrauch an ausländischem Futtergetreide* (40 600 t) gleich hoch wie im Vorjahr. Obwohl sich die stark aufgestockten Lager an *Futtergetreide* seit einigen Monaten verringerten, lagen sie Ende Juli (30 400 t) noch um zwei Drittel über dem Vorjahresstand. Durch die forcierte Milchproduktion stieg die Nachfrage der Landwirtschaft besonders nach hochwertigen Eiweißfuttermitteln. Während von Jänner bis Ende Juli mit 22 100 t nur 3% der Vormonatsmengen an Kleie und Futtermehl importiert wurden, erhöhte sich die Einfuhr von Ölkuchen im gleichen Zeitraum von 12 200 t auf 21 000 t oder um 72%.

Die *Marktproduktion an Milch* im August (120 701 t) war saisonbedingt um 2% niedriger als im Vormonat, lag jedoch um 12% über dem Vorjahresniveau. Die *Butterproduktion* betrug 2 576 t, um 5% mehr als im Juli und um 25% mehr als im August 1956. 798 t *Butter* wurden exportiert, um 35% mehr als im Vormonat. An *Käse* wurden 1 620 t, um 6% weniger als im Juli, jedoch um 1% mehr als im Vorjahr erzeugt.

Im August lieferte die Landwirtschaft 22 200 t *Fleisch* auf die in- und ausländischen Märkte, geringfügig mehr als im Vorjahr. Die Importe an *Fleisch* — Schlachtvieh in *Fleisch* gerechnet — waren um 12%, die Exporte um 31% höher als im August 1956. Der

gesamte Fleischverbrauch im Inland (23 800 t) entsprach der Vorjahrsmenge; davon deckte die heimische Landwirtschaft 90%, das Ausland 10%. Der Fleischkonsum von Jänner bis Ende August war mit 174 700 t um 3 6% höher als im Jahre 1956.

Nach den Angaben des Marktamtes und nach Berechnungen des Institutes wurde im September auf dem *Vieh- und Fleischmarkt in Wien* im Wochen-durchschnitt um 14% mehr Fleisch angeboten als im August, jedoch um 4% (Schweinefleisch - 4%, Rindfleisch - 4%, Kalbfleisch - 3%) weniger als im September 1956. Die Lieferungen aus dem Inland stiegen gegenüber dem Vormonat um 20%, gegenüber dem Vorjahr um 4% (Schweinefleisch + 6%, Rindfleisch - 2%, Kalbfleisch - 3%).

### Energiewirtschaft

*Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6*

Energieproduktion und Energieverbrauch nahmen auch im August weiter zu und selbst die besonders hohe Zuwachsrate der hydraulischen Stromerzeugung konnte im Berichtszeitraum gehalten werden.

Die Kohlenversorgung war im August um 6% höher als im Vorjahr und betrug 756 169 t (SKB), wovon 66% aus dem Ausland und 34% aus dem Inland stammten. Die Anlieferung im August hat sich vor allem aus den Vereinigten Staaten (+ 31%), Polen (+ 5%) und der UdSSR (+ 25%) verstärkt. Etwa die Hälfte der Steinkohleneinfuhr kam aus den USA. Die amerikanische Kohle ging nahezu ganz in die Kokerei Linz, die daher auch im August fast die gesamte Mehreinfuhr von Steinkohle aufnahm. Die anhaltende Baisse auf dem Seefrachtenmarkt hat die überseeische Kohle zu einem ernststen Konkurrenten der europäischen Reviere gemacht.

Die Braunkohlenversorgung veränderte sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres fast nicht. Die inländischen Bergbaue haben vielfach schon Lagerungsschwierigkeiten. Die Dampfkraftwerke nehmen schon seit Monaten infolge eigener Lager relativ wenig Braunkohle ab. In den kommenden Wintermonaten wird die kalorische Stromerzeugung wieder stark zunehmen und die Kohlenlager der Bergbaue rasch vermindern. Die Koksversorgung verbesserte sich gegenüber dem August des Vorjahres um 8%. Die Inlandsproduktion erhöhte sich um 3%. Die größere Aufbringung wurde von den Hochöfen absorbiert.

Abgesehen von der Kokerei Linz, den Hochöfen und den dem Hausbrand zugeführten Kohlenmengen bezogen die übrigen Verbraucher weniger Kohle, da sie zum Teil genügend Vorräte besitzen, zum Teil aber mit den Vorratskäufen noch zögern.

Die heimische Kohlenförderung war gegenüber dem Vorjahr fast unverändert und betrug 293.733 t (SKB). Etwas höher war die Braunkohlenförderung (1%), die auch je Arbeitstag um 1% gestiegen ist.

Die Stromerzeugung war im August um 5% größer als im August des Vorjahres. Dank dem günstigen Wasserdargebot war die Stromerzeugung aus Wasserkraft um 7% höher als im Vorjahr. Die kalorischen Werke erzeugten wegen der günstigen hydraulischen Produktion um 19% weniger als im Vorjahr.

Im August überwog der Stromexport den Stromimport saisongemäß bedeutend, doch war der Saldo etwas (8%) geringer als im Vorjahr. Der inländische Stromverbrauch war wieder beträchtlich (10%) höher als im August des Vorjahres.

Nach wie vor ist die Finanzierung des weiteren Ausbaues der österreichischen Stromerzeugung schwierig. Die Elektrizitätswirtschaft wird wohl nur den kleineren Teil ihres Investitionsbedarfes über den inländischen Kapitalmarkt finanzieren, da dessen Kapazität zu gering ist. Die Unterbringung der 7%igen Energieanleihe von 350 Mill. S, die für die Projekte Ybbs-Persenbeug, Reißbeck und Schwarzach verwendet werden soll, wird aber leicht möglich sein.

Die Erdölgewinnung ist gegenüber Juli etwas zurückgegangen (2%) und war, verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres, um 8% niedriger. Die Erdgasförderung war ebenfalls um 9% geringer als im August des Vorjahres.

Der Absatz von Benzin und Dieselöl ist im August gegenüber dem Vorjahr sprunghaft gestiegen und war um 31% und 12% höher. Auch der Heizölabsatz war etwas höher als im Vorjahr.

Die Zahl der Unternehmungen und Städte, die mit Erdgas beliefert werden wollen, wird immer größer. Vor allem die niederösterreichischen Unternehmungen und Städte melden ihre Ansprüche an. Die „Oberösterreichische Ferngasgesellschaft m. b. H.“ hat im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau ein Projekt für die Errichtung einer Erdgasversorgungsanlage in Linz zur Belieferung der Landeshauptstadt und anderer oberösterreichischer Städte eingereicht. In Oberösterreich wird darauf hingewiesen, daß die dortige chemische Industrie das Erdgas weit wirtschaftlicher nützen könne als Unternehmungen, die es nur für Feuerungszwecke benötigen.

Am geplanten Erdgasverteilungsnetz wird gearbeitet. Die Tullner Zuckerfabrik und die Eisenwerke Wördern sollen noch im Oktober mit Erdgas beliefert werden.

Die verfügbaren Erdgasmengen — eine Jahresabnahme von etwa 1 4 Mrd  $m^3$  ist möglich — dürften allerdings nicht ausreichen, alle Wünsche zu befrie-

digen. In den bisherigen Abmachungen der Erdgaswirtschaft war z. B. Oberösterreich mit keiner festen Quote bedacht worden.

Die künftigen Erdgasabgabepreise sind noch nicht bekannt. Die ÖMV hat im Frühsommer zugesagt, die bisherigen Erdgasabgabepreise beizubehalten. Eine etwaige Änderung der damals getroffenen Vereinbarungen bedürfte einer Genehmigung des Aufsichtsrates der IBV. Über Verträge der NIOGAS sind noch keine Einzelheiten bekannt.

## Industrieproduktion

*Dozu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29*

Der neue Aufschwung der Industrieproduktion hielt auch im Juli und August an, obwohl die Produktion in einigen Industriezweigen, weil sich die Kapazitätsreserven erschöpften oder die Auftriebskräfte nachließen, nicht mehr so stark expandierte wie bisher. Der Produktionsvorsprung gegenüber dem Vorjahre betrug z. B. bei der eisenschaffenden Industrie im Juli und August nur noch 15% und 6% gegenüber 24% im Durchschnitt des I. Quartales. Die Erzeugung von Baustoffen lag im Sommer nur noch knapp über dem Vorjahresstand, nach einem Vorsprung von fast 28% im I. Quartal. Ähnlich verhält es sich mit der Papierindustrie, die zu Jahresbeginn (I. Quartal) noch über 8%, im Juli und August aber nur noch durchschnittlich 4% mehr erzeugte als im Vorjahre.

Während sich die Expansion der Grundstoffindustrien abschwächt, hat die Belebung in jenen Zweigen, die seit Jahresbeginn weniger an der Konjunktur teil hatten und erst in den Sommermonaten wieder Impulse erhielten, weiter zugenommen. Außer in den wichtigsten Investitionsgüterindustrien – Maschinen-, Elektro-, Eisenwaren- und Metallwarenindustrie –, die in den letzten Monaten steigende Zuwachsraten der Produktion meldeten, nimmt nun auch die Erzeugung von dauerhaften Konsumgütern wieder zu. Möbel, Elektrogeräte, Zweiradfahrzeuge und konsumorientierte Waren der Metallverarbeitung wiesen im Sommer viel stärkere Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahre auf als von Mitte 1956 bis Mitte 1957.

Insgesamt ist die Industrieproduktion derzeit ausgeglichener als in irgendeiner Konjunkturphase bisher. Die durchschnittliche Zuwachsrate blieb seit Sommerbeginn verhältnismäßig stabil; sie betrug von Jänner bis Juli 5,6% und im Juli 6,6%. Obwohl die Produktion (außer in der Fahrzeugindustrie) durchwegs höher ist als in den letzten beiden Jahren, bestehen kaum Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage. Die im 2. Halbjahr 1956 vermehrten punktuellen Störungen der Konjunktur sind inzwi-

schen verschwunden oder zumindest viel schwächer geworden.

Der *Konjunkturtest* des Institutes vermittelt auch für die Monate August und September ein ziemlich einheitliches Bild der Gesamtkonjunktur. Fast alle Industriezweige melden unveränderte Zuwachsraten der Produktion. Die Entwicklung der Auftragseingänge läßt noch keine Änderung der vorherrschenden Tendenz voraussehen. Die Unternehmererwartungen für die Herbstsaison sind durchwegs optimistisch, nur in der Sägeindustrie und in der Elektroindustrie sind sie gedämpft. Auch die Beurteilung der Fertigwarenlager durch die Unternehmer entspricht einem ausgeglichenen Konjunkturverlauf. Die Betriebe melden fast durchwegs ausreichende Lager. Nur in Ausnahmefällen werden sie als zu groß und vereinzelt als zu klein empfunden.

Vom Export gehen unvermindert Konjunkturimpulse aus. Die Exportquote der Industrieproduktion betrug im Juli 33,2%, gegenüber 30,3% im Juli des Vorjahres. Die Exporte steigen demnach weiterhin fast so stark wie die Produktion. Vom Produktionszuwachs um 6,6% seit Juli 1956 wurden 77% exportiert.

Die *Bergbauproduktion* war im Juli und August je Arbeitstag um 1% und 2% höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Die überraschend hohen, teilweise vom Wetter begünstigten Zuwachsraten in den ersten vier Monaten dieses Jahres, konnten aber nicht mehr aufrechterhalten werden. Der Kohlenbergbau klagt, daß die Konsumenten in den Sommermonaten nicht im erhofften Umfang auf Vorrat gekauft haben.

Die Erdölförderung ist weiter rückläufig. Auch im August war sie wieder um 8% und im Durchschnitt der ersten acht Monate um 6% niedriger als im Vorjahre, und diese Tendenz wird sich zunächst nicht ändern. In den letzten beiden Jahren wurden keine nennenswerten neuen Öllagerstätten gefunden. In Oberösterreich blieb es bisher bei dem Einzelerfolg in Puchkirchen. Weitere Bohrungen blieben ergebnislos oder sind noch nicht abgeschlossen.

Während die Förderung unaufhaltsam sinkt, steigt der Inlandsbedarf an Erdölprodukten verhältnismäßig rasch weiter. Der nach Abzug der Ablöselieferungen für das Inland verbleibende Förderanteil wird immer kleiner. Er reicht zwar mengenmäßig noch aus, den Bedarf zu decken. Die inländischen Verarbeitungsbetriebe können aber dem Bedarf an den einzelnen Produkten nicht annähernd folgen. Vor allem höherwertige Produkte, wie Benzin und Qualitätsschmieröle, müssen immer mehr importiert werden. Die Importe decken allmählich fast die Hälfte des Bedarfes. Andere Produkte sind überreichlich



vorhanden und schwer abzusetzen. Die Überschüsse an Dieselöl können seit der Normalisierung der europäischen Ölversorgung nach der Suezkrise nur noch zum Teil auf dem süddeutschen Markt untergebracht werden. Die Ausfuhr nach der Schweiz hat fast völlig aufgehört. Die Hoffnungen, das überschüssige Gasöl durch Forcierung des Absatzes von „Heizöl – Mittel“ im Inland verkaufen zu können, haben sich nur teilweise erfüllt. Die Konsumenten lehnen vielfach diese teurere Sorte trotz der noch immer unzureichenden Versorgung mit „schwerem“ Heizöl ab.

Der Außenhandel mit Erdölprodukten, der im I. Quartal 1957 noch ein bescheidenes Aktivum aufwies, wird seither immer mehr passiv. Im Juli und August wurden wertmäßig bereits dreimal soviel Erdölprodukte importiert als exportiert.

Die *eisenschaffende* Industrie produzierte im Juli und August nur noch um 15% und 6% mehr als im Vorjahre, während die Zuwachsraten im I. Quartal noch 24% betragen hatte. Die Wirkungen der kapazitätssteigernden Investitionen, die etwa um die Jahresmitte ausgereift waren, sind erschöpft. Seit dem II. Quartal 1957 geht die Erzeugung sogar leicht zurück.

Die Hoffnungen der internationalen Eisen- und Stahlindustrie, die leichte Festigung der Nachfrage im Vormonat werde anhalten, haben sich nicht erfüllt. Die Weltmarktpreise für Eisen und Stahl sinken weiter, die Nachfrage bleibt schwach. Diese Entwicklung wird vor allem in Ländern mit hohen Exportquoten fühlbar.

Die österreichischen Erzeugerwerke liefern aber Walzmaterialsorten, die von der Baisse bisher weniger stark erfaßt worden sind, nämlich überwiegend Fein-, Mittel- und Grobbleche. Immerhin ist die Auslandsnachfrage auch nach diesen Sorten nicht mehr so stürmisch wie bisher. Die erzielbaren Exporterlöse sind gesunken.

Die inländische Nachfrage hat sich zwar seit dem Frühjahr etwas belebt. Die Bestellungen haben aber weniger stark zugenommen, als man auf Grund der Konjunkturbelebung in den Investitionsgüterindustrien erwartet hätte. In den Monaten Juli und August wurde wieder weniger Walzware bestellt, als von den Werken gleichzeitig ausgeliefert wurde. Die Bestände der Kommerzeisenwerke an Inlandsaufträgen sind so wie seit Jahresbeginn weiter gesunken. Anfang September entsprachen sie durchschnittlich den Auslieferungen von acht Monaten. Die tatsächlichen Lieferfristen schwanken allerdings bei den einzelnen Sorten sehr stark.

Die beiden großen Kommerzeisen-Unternehmungen arbeiten an umfangreichen Investitionsprogrammen. Nach der Alpine, die ihre Pläne schon im Früh-

jahr bei der Bewilligung eines Weltbankkredites von 20 Mill. \$ bekanntgab, haben nun auch die VÖEST ihre Vorhaben präzisiert. Bis 1959 wollen die VÖEST insgesamt 17 Mrd. S investieren und schon im nächsten Jahr die Kapazität der Roheisen- und Stahlerzeugung auf 18 Mill. t und 12 Mill. t erhöhen. Andere große Investitionen betreffen die Walzwerkseinrichtungen und die Fertigungsbetriebe, die sich in den letzten Jahren zu einem der größten Maschinen- und Stahlbaubetriebe in Österreich entwickelt haben und stark exportorientiert sind.

Die Erzeugung der *Metallhütten* lag von Jänner bis Juli um 8% über dem Vorjahre, weil die Aluminiumerzeugung um 11% gesteigert werden konnte. Blei- und Kupferproduktion werden durch die anhaltende, ungewöhnlich starke Baisse auf den Buntmetallmärkten schwer beeinträchtigt. Die inländischen Erzeugungskosten für Kupfer und Blei sind derzeit annähernd um die Hälfte höher als die Weltmarktnotierungen. In der letzten Zeit nimmt auch die Nachfrage nach Aluminium ab. Stärkere Rückwirkungen auf die Preise blieben aber bisher aus, weil die amerikanische Regierung Überschüsse ihrer eigenen Produzenten aufkaufen mußte<sup>1)</sup> und dadurch den Markt entlastete.

Die Halbzeugwerke der Metallindustrie sind durchwegs etwas besser beschäftigt als im Vorjahre. Auch in dieser Sparte wurde die Nachfrage durch die Konjunkturbelebung der nachgelagerten Zweige überraschend wenig angeregt. Die sinkenden Preise veranlassen offenbar die Unternehmungen, mit Käufen zuzuwarten, bis sich der Markt stabilisiert hat.

Die arbeitstägige Produktion der *Gießereiindustrie* war im Juni und Juli durchschnittlich um 5% höher als im Vorjahre. Die Auftragslage ist in den einzelnen Sparten und auch von Betrieb zu Betrieb verschieden. In den Graugießereien hat sich die Produktion auf höherem Niveau stabilisiert, während die Metallgießereien noch immer verhältnismäßig schwach beschäftigt sind und die Vorjahresproduktion kaum erreichen. Soweit die Firmen überwiegend als Vorlieferanten für die Maschinenindustrie arbeiten, sind sie reichlich mit neuen Aufträgen versorgt. Betriebe, die für andere Verbraucher produzieren, sind im allgemeinen schlechter beschäftigt.

Dank erfolgreichen Anpassungen der Produktion konnte die *Fahrzeugindustrie* die schweren Nachfrage-rückschläge vom Vorjahre weitgehend kompensieren. Die Erzeugung von Motorrädern und Motorrollern ist zwar weiterhin viel niedriger als im Vorjahre, weil

<sup>1)</sup> Die US-Regierung ist verpflichtet, gewisse Produktionsüberschüsse von amerikanischen Erzeugern zu übernehmen, wenn diese ihre Kapazität im Auftrag der Regierung ausweiteten haben.

die Nachfrage, ähnlich wie in anderen Ländern, strukturell sinkt. Die inländischen Erzeuger konnten sich aber rechtzeitig umstellen und mit Mopeds neue Käuferschichten gewinnen. Im Juli wurden zwar um fast 1 300 Stück weniger Roller und Motorräder, jedoch über 3.000 Stück Mopeds mehr erzeugt. Kürzlich haben die Puch-Werke auch die Produktion eines Kleinwagens (500 ccm) aufgenommen, mit dem man die vom Kraftrad zum Personenkraftwagen überwechselnden Käufer erfassen will. Die Nachfrage nach Kleinwagen ist verhältnismäßig hoch und würde an sich reichliche Absatzmöglichkeiten bieten. Allerdings ist bereits ein großes Angebot, vor allem deutscher Kleinwagen, auf dem Markt, gegen deren Konkurrenz sich das inländische Erzeugnis erst wird durchsetzen müssen. Da die Einfuhr liberalisiert ist, genießt das inländische Erzeugnis, außer dem 20%igen Wertzoll auf Importwagen, keinen Schutz.

Die übrigen Sparten der Fahrzeugindustrie sind unterschiedlich beschäftigt. Die Erzeugung von Lastkraftwagen und Fahrrädern hat in den Sommermonaten den Stand vom Vorjahre wieder überschritten. Die Traktorenerzeugung ist nach wie vor um ein Drittel niedriger.

Die *Maschinenindustrie* meldet eine gute Konjunktur. Sie produzierte (arbeitstägig) im Juni und Juli durchschnittlich um 16% mehr als im Vorjahre und erhält ihre Impulse überwiegend aus dem Exportgeschäft. Im Konjunkturtest des Institutes melden die Unternehmer unverändert hohe Exportorders. Diese Entwicklung überrascht um so mehr, als sich die Nachrichten über Rückschläge der Investitionstätigkeit aus anderen Ländern, vor allem aus den USA und der Bundesrepublik, häuften. Auch die anhaltend sinkende Tendenz der Eisen- und Stahlpreise und der katastrophale Rückgang der Buntmetallpreise sprechen eher für einen Rückgang der internationalen Investitionsgüterkonjunktur. Wahrscheinlich ist diese besondere Entwicklung auf die strukturelle Eigenart des österreichischen Exportes zurückzuführen. Die Maschinenindustrie liefert mehr als die Hälfte ihres Exportes nach Osteuropa (40%) und überseeische Länder (17%), also auf Märkte, die nicht oder nur am Rande von der internationalen Konjunktur beeinflußt werden. Der Export nach den industrialisierten Ländern Westeuropas stützt sich vorwiegend auf hochspezialisierte Maschinen und Anlagen, auf Güter, deren Konkurrenzfähigkeit weniger der Preis als vielmehr technische und qualitative Momente bedingen. Dem mag es zuzuschreiben sein, daß die Exportkonjunktur bisher keine Schwächetendenzen zeigt. Ob die Maschinenindustrie auch die Folgen eines stärkeren Konjunkturrückschlages der westeuropäischen Investitionsgüternachfrage durch höhere

Qualität und Leistungsfähigkeit ihrer Produkte kompensieren könnte, ist derzeit kaum zu beurteilen. Die bisherigen Erfolge beweisen aber, daß die heimischen Erzeuger gegenüber der internationalen Konkurrenz stark aufholen konnten und sich auf manchen Gebieten einen Vorsprung gesichert haben.

Dies trifft bei weitem nicht für alle Sparten oder Betriebe zu. Die Produktion entwickelt sich sogar ziemlich uneinheitlich. Einige Sparten produzieren weniger als im Vorjahre, z. B. Blechbearbeitungsmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Textilmaschinen u. a. Manche arbeiten nur für den Inlandsmarkt und sind nicht exportfähig. Verschiedentlich bereitet auch die Eingliederung der ehemaligen USIA-Betriebe große Schwierigkeiten, wie z. B. in der Landmaschinenindustrie, wo das größte Unternehmen der Branche notleidend ist und noch nicht saniert werden konnte.

Die Expansion von Produktion und Export geht von den aktiven und leistungsfähigen Unternehmen der verschiedensten Sparten aus. So wurden z. B. in den ersten sieben Monaten 1957 um 14% mehr Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen, um 19% mehr Aufzüge, um 9% mehr Drehbänke, 10% mehr Pumpen und Kompressoren, 23% mehr Kugel- und Rollenlager produziert. Die Leistungen im Stahlbau nahmen um 20% zu.

Bisher hatten die inländischen Erzeuger den Vorteil niedriger Walzmaterialpreise, der besonders bei materialintensiven Produkten die Konkurrenzfähigkeit auf den Auslandsmärkten stark verbesserte. Ob die sinkenden Weltmarktpreise für Eisen und Stahl den Vorsprung der heimischen Erzeuger wieder schmälern werden, bleibt abzuwarten. Bisher sind nur die Exportpreise rückläufig, während die Inlandspreise für Walzmaterial in den Montanunion-Ländern und auch in den USA noch bis zuletzt stiegen.

Die *Baustoffproduktion* ist im Juli erstmals geringfügig unter den Stand vom Vorjahre gesunken. Im Durchschnitt der ersten sieben Monate war sie noch um 13% höher. Die Nachfragedämpfung traf alle Sparten, ausgenommen die Erzeugung von Deckenziegeln, die im Hochbau immer mehr an Stelle von anderen Deckenkonstruktionen verwendet werden.

Die regionalen Absatzschwierigkeiten, die im Spätsommer vor allem in Niederösterreich auftraten, haben bisher nicht nachgelassen. Bei den Erzeugerbetrieben haben sich große Vorräte angehäuft, die heuer kaum mehr abgesetzt werden können.

Auch die sanitärkeramische Industrie, die ihre Kapazitäten in den letzten Jahren stark vergrößerte und noch im Vorjahre den Bedarf kaum decken konnte, meldet Absatzschwierigkeiten und ungewöhnlich hohe Vorräte. Die Exportchancen, die man frü-

her wegen der großen Inlandsnachfrage nicht wahrnehmen konnte, sind inzwischen viel geringer geworden, weil die Nachfrage gesunken ist und die bisherigen Preise von den Konkurrenzländern unterboten werden.

Die *chemische* Industrie entwickelte sich annähernd saisongemäß. Von Jänner bis Juli erzeugte sie um 6% mehr als im Vorjahr. Die Entwicklung ist nicht einheitlich. Während die meisten Sparten der Schwerchemie, wie z. B. die Düngemittelerzeugung, Teerverarbeitung, Sodaerzeugung u. a. m., leicht expandieren, erlitt die Seifenindustrie in den letzten Monaten einen leichten Rückschlag und erzeugte etwas weniger als im Vorjahr. Die Kautschukindustrie produziert annähernd soviel wie im Vorjahr, obwohl sie ihre Exporte gesteigert hat und die Gesamtnachfrage im Inland durch die anhaltende Motorisierungswelle zunimmt. Trotz verhältnismäßig hohen Zöllen werden mehr Kautschukwaren importiert.

Die *Papierindustrie* ist unverändert vollbeschäftigt. Ihr Produktionsindex war im August um 4% und im Durchschnitt der ersten acht Monate um 5% höher als im Vorjahre. Die Tendenz der Produktionsverlagerung zu höherwertigen Sorten hält weiter an. Während im August um 16% weniger Rotationspapier erzeugt wurde als im August 1956, war die Produktion von graphischen Papieren, Packpapier und Spezialpapieren um 13%, 9% und 17% höher.

Die *papierverarbeitende* Industrie expandiert dank zunehmenden Ansprüchen der Konsumenten an die Verpackung der Ware. Im Juli war die Produktion von Verpackungen aus Papier- und Zellglas, von Briefumschlägen und von sonstigen Papierwaren um 25%, 25% und 21% höher als vor einem Jahr.

In der *holzverarbeitenden* Industrie sind die Tendenzen nicht einheitlich. Die konsumorientierten Sparten, vor allem die Möbelindustrie, melden in den letzten Monaten höhere Auftragseingänge. Nach den letzten Produktionsmeldungen konnte sie die leichte Produktionsdämpfung, die um die Jahreswende eingesetzt hatte, wieder überwinden. Im Durchschnitt der letzten drei Monate (Mai bis Juli) wurden 13% und 12% mehr vollständige Küchen- und Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel erzeugt als in der gleichen Vorjahreszeit.

Hingegen ist die Erzeugung von Erzeugnissen der Bautischlereien, vor allem von Türen und Fenstern, im Juli übersaisonnmäßig stark zurückgegangen.

*Leder- und Schuhindustrie* hielten im Juli die üblichen Betriebsferien. Die Produktion sank dementsprechend stark. Die Marktsituation ist nach wie vor gut. Die Erzeugung von Lederschuhen war von

Jänner bis Juli um 11% höher als im Vorjahre. Etwa ein Drittel der erzeugten Schuhe hatte Gummisohlen. Die Industrie glaubt, daß der seit langem schrumpfende Anteil der Ledersohlen nicht mehr weiter zurückgehen wird. Vor allem bei modischem Schuhwerk haben Gummisohlen inzwischen viel an Beliebtheit eingebüßt.

Die hohe Inlandsnachfrage nach Schuhen und Erzeugnissen der lederverarbeitenden Industrie wird durch den hohen Ausländer-Fremdenverkehr ergänzt. In den Zentren des Fremdenverkehrs werden modisch ansprechende Qualitätswaren gut verkauft.

Die Textilindustrie hält einen knapp 6%igen Produktionsvorsprung gegenüber dem Vorjahre, wobei die Entwicklung der einzelnen Sparten durch die unterschiedlich starke Importkonkurrenz und strukturelle Umschichtung der Nachfrage beeinflusst wird. So z. B. verlieren Schafwollwaren auf manchen Verwendungsgebieten Boden an Produkte aus künstlichen, vor allem vollsynthetischen Fasern. Außerdem ist der Importdruck sehr stark. Im Juli wurden um 16% und 25% weniger Schafwollgewebe erzeugt als vor einem Jahr.

Auch die inländische Kunstseidenindustrie verlor in den letzten Monaten einen Teil ihres Absatzes an Importwaren und mußte, da sie wenig exportfähig ist, die Erzeugung etwas drosseln. Im Durchschnitt des II. Quartales und im Juli erzeugte sie um 4% und 12% weniger Kunstseidengewebe als vor einem Jahr.

Die großen Betriebe der Baumwollindustrie sind auch international sehr leistungsfähig und können ihr Exportvolumen trotz der strukturellen Überkapazität der europäischen Textilindustrie ständig vergrößern. Im Juli erzeugte die Baumwollindustrie um 16% mehr Garne und 3% mehr Gewebe als im Juli 1956.

Die Strick- und Wirkwarenindustrie zählt ebenfalls zu den aufstrebenden Zweigen. Sie ist zumindest in ihren wichtigsten Erzeugnissen international konkurrenzfähig und kann verhältnismäßig rasch auf Nachfrageänderungen reagieren. So z. B. ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, die Strumpfindustrie auf die Verwendung von vollsynthetischen Fasern umzustellen. Derzeit wird kaum mehr ein Zehntel der Damen-Cottonstrümpfe (Strümpfe mit Naht) aus Seide oder Kunstseide erzeugt. Die Erzeugung von nahtlosen feinen Damenstrümpfen aus Kunstfasern nimmt rasch zu, während die früher stark nachgefragten Standardstrümpfe aus Baumwolle immer mehr an Boden verlieren. Die Strumpfindustrie konnte auch der sprunghaft steigenden Nachfrage nach Herrensocken aus Kräuselnylon rasch folgen.

## Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels wurde im August durch das schlechte Urlaubswetter, den lebhaften Ausländerbesuch und die fünf Verkaufssamstage günstig beeinflusst. Die Umsätze nahmen um 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub> zu (je Verkaufstag sogar um 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub>) und waren um 13<sup>0</sup>/<sub>0</sub> (mengenmäßig um 11<sup>0</sup>/<sub>0</sub>) höher als im Vorjahr. Da die Zuwachsrate auch im Juli überdurchschnittlich hoch war, ist das Ergebnis des *gesamten Sommergeschäftes* besser ausgefallen als das der vorangegangenen Saisonabschnitte. In den Monaten Juni bis August zusammen waren die Mengenumsätze um 9<sup>0</sup>/<sub>0</sub> höher als im Vorjahre, gegen knapp 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub> in der Frühjahrsaison (März bis Mai) und nur 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub> im Jänner und Februar. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß der Umsatzzuwachs in der Frühjahrsaison etwas überhöht war, da das Wetter den Geschäftsgang heuer sehr begünstigt, im Vorjahr aber stark beeinträchtigt hat.

### Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

	Werte Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Mengen <sup>1)</sup> Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %
1956 Jänner/Februar	+10,8	+10,9
März bis Mai	+6,3	+4,6
Juni bis August	+6,6	+5,9
September/Oktober	+6,1	+4,9
November/Dezember	+9,3	+6,7
1957 Jänner/Februar	+6,5	+4,3
März bis Mai	+9,2	+7,7
Juni bis August	+11,0	+8,9

<sup>1)</sup> Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes

Diese neuerliche Belebung der Nachfrage läßt sich teilweise damit erklären, daß die Masseneinkommen in den Sommermonaten gegenüber dem Vorjahr stärker zugenommen haben als vorher, da zahlreiche größere Arbeitnehmergruppen (z. B. Arbeiter der Metallindustrie und des Metallgewerbes, Angestellte der Textilindustrie, des Textil- und Bekleidungs-gewerbes, der Lederwarenindustrie u. a.) heuer erstmalige oder höhere Urlaubszuschüsse erhielten und außerdem zu Beginn des Sommers verschiedene allgemeine Lohn- und Gehaltserhöhungen (z. B. für Handelsangestellte, Textilarbeiter) durchgesetzt werden konnten. Der Einzelhandel profitierte aber auch von der starken Zunahme der ausländischen Besucher und Durchreisenden, zumal da sich diese in zunehmendem Maße außerhalb des Gastgewerbes verpflegten. Schließlich hat das ungünstige Urlaubswetter ab Mitte Juli viele Konsumenten veranlaßt, auf einen Urlaubsaufenthalt zu verzichten und das Urlaubsgeld teilweise für größere Anschaffungen zu verwenden. Diese Entwicklung hat den Geschäftsgang des Einzel-

handels zusätzlich noch dadurch belebt, daß die Ernährungsausgaben statt den Dienstleistungsbetrieben dem Lebensmittelhandel zugute kamen.

Die erhöhten Einkäufe der Ausländer und der teilweise Verzicht auf Urlaubsreisen erklären u. a. auch, warum sich der Zuwachs der Nachfrage nach kurzlebigen Waren in den Sommermonaten verstärkt hat, während der nach dauerhaften Konsumgütern schwächer geworden ist. In den Monaten Juni bis August haben die Mengenumsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern um 9<sup>0</sup>/<sub>0</sub> zugenommen gegen 7<sup>0</sup>/<sub>0</sub> in der Frühjahrsaison und 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub> im Jänner und Februar. Dagegen ist die Zuwachsrate der Umsätze von dauerhaften Konsumgütern, die von 9<sup>0</sup>/<sub>0</sub> im Jänner und Februar auf 13<sup>0</sup>/<sub>0</sub> während der Frühjahrsaison gestiegen war, auf 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub> in der Zeit von Juni bis August gesunken. Dadurch war im Sommer im Gegensatz zu den Vormonaten der Absatz von nichtdauerhaften Konsumgütern lebhafter als der von dauerhaften. Von den kurzlebigen Waren gingen vor allem Nahrungsmittel, aber auch Bekleidung, Parfumeriewaren und Lederwaren besser als in den früheren Saisonabschnitten. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ließ dagegen bis auf die nach Hausrat, Glas und Porzellan allgemein nach.

### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	August gegen		1957 gegen 1956		
	Juli 1957	August 1956	Jänner/Februar	März bis Mai	Juni bis August
	Veränderungen in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+4,5	+17,2	+4,6	+9,6	+13,4
Tabakwaren	+5,2	+5,3	+5,8	+3,3	+4,8
Bekleidung	+6,8	+10,9	+8,9	+8,2	+9,7
Textilien	+1,0	+9,6	+7,0	+8,4	+9,1
Meterware	+3,2	+26,4	+18,8	+8,1	+15,0
Oberbekleidung	+3,1	-1,7	+1,3	+10,8	+6,2
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	-0,6	+9,9	-1,6	+6,7	+10,9
Gemischtes Sortiment	-1,1	+4,9	+4,9	+7,9	+4,5
Schuhe	+3,1	+8,2	+14,5	+4,7	+10,9
Wohnungseinrichtung, Hausrat	+3,6	+9,1	+10,6	+11,8	+7,2
Möbel	+1,3	+4,8	+12,1	+8,1	+3,2
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+11,6	+9,9	+3,8	+20,0	+7,0
Hausrat, Glas, Porzellan	+6,8	+33,4	+15,3	+15,6	+17,0
Elektrowaren	-2,5	-2,7	+8,1	+11,1	+3,6
Sonstiges	-0,4	+11,0	+8,4	+9,9	+9,5
Fahrzeuge	-14,2	+11,8	+28,5	+23,8	+13,9
Photoartikel	+7,1	+3,1	+11,1	+13,4	+7,8
Lederwaren	+4,3	+12,0	+7,1	+6,2	+7,7
Parfumerie- und Drogeriewaren	-5,1	+6,6	-3,0	-9,1	+4,7
Papierwaren	-0,1	+21,2	+14,0	+10,8	+11,8
Bücher	+15,3	+1,9	-9,4	+18,1	+6,1
Uhren und Schmuckwaren	+11,0	+11,8	+13,7	+9,0	+8,4
Einzelhandel insgesamt	+4,1	+13,3	+6,5	+9,2	+11,0
Dauerhafte Konsumgüter	+1,6	+9,2	+10,5	+13,7	+8,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+4,6	+14,0	+5,8	+8,5	+11,4

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Im August schnitt vor allem der Handel mit Lebensmitteln und mit Bekleidung übersaisonmäßig gut ab. Die Umsätze von *Nahrungsmitteln* nahmen

um 5% zu (in den Jahren 1954 bis 1956 gingen sie um durchschnittlich 2% zurück) und waren um 17% (mengenmäßig um etwa 14%) höher als im Vorjahr (von Jänner bis Juli nur um durchschnittlich 9% bzw. 7%). Dieses günstige Ergebnis ist abgesehen von dem lebhaften Ausländer-Fremdenverkehr vor allem darauf zurückzuführen, daß der August heuer fünf Samstage hatte und der 1. September auf einen Sonntag fiel. Da sich bekanntlich der größte Teil der Lebensmittelumsätze auf das Wochenende konzentriert<sup>1)</sup> und ein Teil der Vorratskäufe für September bereits im August getätigt wurde, war der Geschäftsgang außergewöhnlich gut.

Die Umsätze von *Bekleidung*, die in den letzten drei Jahren von Juli auf August nur um durchschnittlich 2% gestiegen waren, nahmen heuer um 7% zu und lagen um 11% (mengenmäßig um 7%) über dem Vorjahr gegen nur 9% (5%) im Juni und Juli. Das beruht vor allem auf dem guten Ergebnis der Saisonräumungsverkäufe und Restenwochen in den Warenhäusern. Nach den vorliegenden Meldungen erzielten Wiener Warenhäuser während dieser Verkaufsveranstaltungen im Tagesdurchschnitt um 43% mehr Umsätze als im Vorjahr bei einem um 49% höheren Kundenbesuch. Der Umsatz je Kunde sank um 4%, vor allem weil die Preise teilweise sehr stark ermäßigt wurden. Die Fachgeschäfte profitierten dagegen von dem kühlen Wetter, das viele Konsumenten zu vorzeitigen Herbstkäufen veranlaßte. Besonders gut ging Meterware, da ihre Verarbeitung längere Zeit dauert. Die Umsätze nahmen um 3% zu, während sie in den vergangenen Jahren um durchschnittlich 5% abgenommen hatten, und waren um 26% höher als im Vorjahr. Aber auch die Verkäufe von Schuhen, die von Juli auf August gewöhnlich sinken, nahmen heuer um 3% zu, waren aber ähnlich wie in den Monaten Jänner bis Juli um 8% höher als im Vorjahr.

Dagegen haben die Umsätze von Wohnungseinrichtung und Hausrat sowie die der Gruppe „Sonstiges“ die Saisonerwartungen teilweise nicht erfüllt. *Möbel* wurden um 1% mehr, *Elektrowaren* um 3% weniger verkauft als im Juli, während die Umsätze in den vergangenen zwei Jahren um durchschnittlich 7% und 13% gestiegen waren. Da jedoch *Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe* (+ 12%) sowie *Hausrat*,

*Glas und Porzellan* (+ 7%) größere Umsatzsteigerungen erzielten als in den Vorjahren (+ 8% und - 2%), war die Zuwachsrates der gesamten Mengenumsätze von Wohnungseinrichtung und Hausrat annähernd so hoch (+ 8%) wie in der Zeit von Jänner bis Juli (+ 9%).

Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren schnitten vor allem *Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör* (- 14%), *Papierwaren* ( $\pm 0\%$ ) und *Photoartikel* (+ 7%) schlechter als saisonüblich ab (- 6%, + 5%, + 15%), während *Lederwaren* (+ 4%) und *Parfumeriewaren* (- 5%) besser gingen. Insgesamt wurden aber die Umsätze des Vorjahres um 11% übertroffen (mengenmäßig um 9%) gegen 9% (8%) in den Monaten Jänner bis Juli.

Im Gegensatz zum Verkauf waren die *Einkaufsdispositionen* des Einzelhandels im August teilweise schwächer, als man saisongemäß erwartet hätte. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes meldeten insbesondere im Handel mit Lebensmitteln, Möbeln, Uhren und Schmuckwaren, Elektrowaren, Photoartikel weniger Firmen steigende und mehr Firmen sinkende Wareneingänge und Bestellungen als in den Vorjahren. Nur der Buch- und Lederwarenhandel sowie die Haushaltsbranche kauften etwas lebhafter ein.

Die Umsatzentwicklung des Einzelhandels im Juli spiegelt sich teilweise in den *Umsatzsteueregebnissen* für August. Der Brutto-Ertrag (einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen) nahm um 4% zu (in den Jahren 1954 und 1955 um durchschnittlich 2%) und war infolge des relativ schwachen Ergebnisses vom August 1956 um 13% höher als im Vorjahr (von Jänner bis Juli nur um 9%). Da sich die Rückvergütungen nur wenig veränderten, war der Netto-Ertrag um 3% höher als im Juli und um 12% höher als im Vorjahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im August 295 Mill. S ein, um 11% mehr als im Juli und um 14% mehr als im Vorjahr. Von Juli auf August nahmen nur die Erträge der Tabaksteuer (+ 19%) und der Mineralölsteuer (+ 11%) zu, während die Biersteuer um 8% und die Weinsteuer um 7% weniger einbrachte. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt hauptsächlich auf die Mineralölsteuer (+ 30%) und die Tabaksteuer (+ 4%); das Aufkommen an Biersteuer nahm dagegen nur um 2% zu und das an Weinsteuer sank sogar ähnlich wie in den Vormonaten um 17%.

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt waren im September, der Jahreszeit entsprechend, sehr gering. Im allgemeinen entwickelte sich die Arbeitslage

<sup>1)</sup> Nach einer Untersuchung der Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Verbraucherverbände entfallen von den Wochenumsätzen an Lebensmitteln 28% auf Samstag und 22% auf Freitag. Die anderen Tage tragen nur mit 11% bis 14% zum Wochenumsatz bei. Die Konzentration der Umsätze auf das Wochenende ist in Großstädten im allgemeinen größer als in den kleineren Orten.

etwas ungünstiger als im Vorjahr. Nach allerdings nur vorläufigen Meldungen nahm das Arbeitskräfteangebot kaum noch zu, während die Beschäftigung entgegen dem normalen Saisonverlauf sogar leicht zurückging. Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich etwas stärker als im Vorjahr, die Zunahme der Zahl der offenen Stellen war schwächer als im September 1956. Diese kleinen Unterschiede gegenüber dem Vorjahr können jedoch aus Sonderumständen erklärt werden und haben keine besondere Bedeutung.

Das *Arbeitskräfteangebot*, das im August noch um 11 600 (0,5%) auf 2,317 500 gestiegen war, erhöhte sich im September nur noch um 200 auf 2,317 800<sup>1)</sup>. In beiden Monaten war die Zunahme etwas geringer als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1956. Standen Ende Juli der Wirtschaft noch um 40 100 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als im Vorjahr (davon 13 200 Männer und 26 900 Frauen), so waren es Ende August nur 39 000 und Ende September 36 300 mehr. Während der geringere Zustrom neuer Arbeitskräfte im August wohl noch der rückläufigen Tendenz der schulentlassenen Jahrgänge in den letzten Jahren zugeschrieben werden muß, wurde er im September vermutlich vor allem durch die Einberufungen zum Bundesheer verursacht.

zahl nach oben möglich ist. Während Ende Juli noch um 42 700 krankenversicherte Personen mehr in der Wirtschaft tätig waren als ein Jahr vorher, waren es Ende August und Ende September nur um 42 500 bzw. 38 900 mehr. Darunter waren allerdings Ende Juli und Ende August 10 800 und 8 800 präsenzdienstpflichtige Soldaten<sup>2)</sup>.

Die *Land- und Forstwirtschaft*, die im Vorjahr ihren Beschäftigtenstand schon im August leicht vermindert hatte, nahm heuer noch 300 Personen, darunter relativ viele Angestellte, auf und beschäftigte im Höchststand Ende August 187 000 Arbeitnehmer, um 8 600 weniger als vor einem Jahr. Im September wurden nach bisherigen Meldungen 4 200 land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte saisonbedingt entlassen.

Die *gewerbliche Wirtschaft* erhöhte die Zahl ihrer Arbeitnehmer im August um 14 200 auf 1 769 100. Die Zunahme war etwas stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Trotz zahlreichen Freistellungen nach dem Ende der Hauptsaison im Fremdenverkehr wurden auch im September noch Arbeitskräfte aufgenommen, doch war, wie alljährlich, die Zunahme nur in Wien besonders stark, während in den westlichen Bundesländern bereits Entlassungen überwogen.

Der starke Impuls, den der Arbeitsmarkt aus verschiedenen Ursachen im Juli empfing, spiegelt sich sowohl in der Statistik der Wiener Arbeiterkammer über die Beschäftigung in 1 623 repräsentativen Betrieben, wie auch in der Beschäftigungsstatistik der gesamten Industrie, die von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft zur Verfügung gestellt wird.

Der Index der Beschäftigung in 1 623 repräsentativen Betrieben stieg von Anfang Juli bis Anfang August um 26 Punkte auf 213,9 Punkte (März 1934 = 100). Im gleichen Zeitraum 1956 hatte die Zunahme nur 21 Punkte betragen. Relativ stark erhöhte sich heuer die Zahl der Arbeitnehmer im Baugewerbe, in der Eisen- und Metallindustrie, Leder-, Bekleidungs- und chemischen Industrie. Während sie im Vorjahr in drei von 15 Branchen leicht rückläufig gewesen war, stellten heuer alle Branchen noch neue Arbeitskräfte ein.

Auch in der gesamten *Industrie* nahm die Zahl der Arbeitnehmer im Juli erstmals wieder stärker zu als im gleichen Vorjahresmonat, nämlich um 4 700 Arbeiter und Angestellte, gegen nur 2 900 im Juli

<sup>2)</sup> Die entsprechende Zahl für Ende September ist noch nicht bekannt. In Heft 8, Jg 1957 der Monatsberichte, wurde auf S. 263 irrtümlich die Zahl der Ende August in der Beschäftigtenstatistik mitgezählten präsenzdienstpflichtigen Soldaten mit 10 700 angegeben.

### Der Arbeitsmarkt im August und September

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
			in 1 000			
1951 VIII	+12,6	2 047,1	- 3,7	70,6	+ 8,9	2 117,7
IX	+ 1,1	2 048,2	- 2,4	68,3	- 1,3	2 116,5
1952 VIII	+ 5,1	1 985,4	- 1,1	115,8	+ 4,0	2 101,2
IX	- 0,6	1 984,8	+ 0,5	116,3	- 0,1	2 101,1
1953 VIII	+17,1	1 983,9	- 5,1	129,2	+12,0	2 113,1
IX	+ 5,9	1 989,8	+ 0,0	129,2	+ 5,9	2 119,0
1954 VIII	+21,5	2 052,7	-11,4	98,5	+10,2	2 151,2
IX	+12,7	2 065,4	- 6,7	91,8	+ 6,0	2 157,2
1955 VIII	+15,9	2 147,2	- 6,2	65,4	+ 9,7	2 212,6
IX	+ 1,0	2 148,2	+ 4,8	70,2	+ 5,8	2 218,4
1956 VIII	+15,4	2 213,1	- 2,7	65,3	+12,7	2 278,5
IX	+ 1,1	2 214,3	+ 1,8	67,2	+ 3,0	2 281,5
1957 VIII	+15,3	2 255,6	- 3,7	61,9	+11,6	2 317,5
IX <sup>1)</sup>	- 2,4	2 253,2	+ 2,7	64,6	+ 0,2	2 317,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Aus dem gleichen Grunde dürfte auch die Zahl der *Beschäftigten*, die bisher im September saisonbedingt immer, wenn auch nur geringfügig, zugenommen hatte, heuer schon leicht gesunken sein. Im August war sie noch um 15 300 (0,7%) auf 2,255 600 gestiegen (um fast ebensoviel wie im August 1956). Im September nahm sie um 2 400 auf 2,253 200 ab, wobei aber noch eine Korrektur der Beschäftigungs-

<sup>1)</sup> Alle Zahlen für September 1957 sind vorläufig.

1956. Von dieser Zunahme entfielen auf die verschiedenen Zweige der metallverarbeitenden Industrie 1.900 oder 41%, gegen nur 500 oder 18% im Vorjahr. Während der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau im Juli ungefähr ebensoviel Arbeitskräfte aufnahm wie im Juli 1956, stellten Gießereien, Metallindustrie sowie Eisen- und Metallwarenindustrie beträchtlich mehr Personal ein. Besonders stark waren die Neuaufnahmen in der Fahrzeugindustrie und erstmals auch in der Elektroindustrie, die ihren Beschäftigtenstand von November bis Juni (mit einer geringfügigen Ausnahme im Mai) dauernd eingeschränkt hatte. Die Zahl der Arbeitnehmer liegt jedoch nur in der Eisen- und Metallwarenindustrie über, in den übrigen Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung aber noch immer unter dem Vorjahresniveau.

Auch in den anderen Industriesparten entwickelte sich die Beschäftigung im Juli besser als im Juli 1956, vor allem in der chemischen, der papier- und pappezeugenden, der holzverarbeitenden und der Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Schwächer als im Vorjahr waren die Neuaufnahmen in der Stein- und keramischen Industrie, Glasindustrie, Papierverarbeitung und Textilindustrie. Saisonbedingte Entlassungen dauerten im Juli noch in der Lederverarbeitenden und in der Bekleidungsindustrie an (im Vorjahr hatte die Bekleidungsindustrie im Juli bereits wieder Personal eingestellt).

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im August um 3 700 (5,6%) auf 61.900, den saisonbedingt tiefsten Stand des Jahres und stieg im September um 2.700 auf 64.600. Ende August waren um 3.400 oder 5,3% weniger Arbeitsuchende bei den Arbeitsämtern gemeldet als ein Jahr vorher und da die Zunahme im September etwas stärker war als im September 1956, gab es Ende des Monats nur noch um 2.600 Arbeitsuchende weniger als vor einem Jahr. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die Ende August und Ende September 1956 2,9% betragen hatte, stieg heuer im September von 2,7% auf 2,8%.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit, der im Juli annähernd ebenso stark gewesen war wie im Vorjahr, war im August um 900 stärker als im Jahre 1956. Wie schon im Vormonat, fanden neuerlich mehr arbeitssuchende Steinarbeiter und Bauarbeiter Beschäftigung. Auch die Zahlen der arbeitssuchenden Metallarbeiter und Chemiarbeiter sanken noch, während sie im August des Vorjahres schon gestiegen waren. Insgesamt war die Entwicklung in 21 Berufsklassen günstiger und sowohl die Männerarbeitslosigkeit als auch die Frauenarbeitslosigkeit sank stärker als im August 1956.

Von der Zunahme der Arbeitslosigkeit im September entfielen 1.700 oder 62% auf Hotel- und Gaststättenarbeiter (im Vorjahr nur 1.500, aber 83%). Die Arbeitslosigkeit unter den Bekleidungsarbeitern und Textilarbeitern verringerte sich saisonbedingt, und zwar beträchtlich, aber doch viel weniger als ein Jahr vorher. Auch beschäftigungslose Bau-, Metall- und Holzarbeiter fanden noch Arbeit, während sich im September des Vorjahres die Zahl der Arbeitsuchenden durchwegs erhöht hatte.

Insgesamt war die Abnahme der Arbeitslosigkeit im III. Quartal 1957 (von Ende Juni bis Ende September) mit 6 300 etwas schwächer als im Vorjahr (6 400) und genau so stark wie im III. Quartal 1956. Während aber in den beiden Vorjahren vor allem der Rückgang der weiblichen Arbeitslosigkeit ins Gewicht fiel, war heuer der Rückgang der Männerarbeitslosigkeit mit 4.000 fast doppelt so stark wie der der Frauen. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern war heuer mit mehr als 1.000 ungefähr sechsmal, die der Bauarbeiter mit 2 300 mehr als doppelt so hoch und die der Holzarbeiter um 39% größer als im III. Quartal 1956. Hingegen fanden beträchtlich weniger Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter und Hilfsarbeiter zusätzlich Beschäftigung, möglicherweise deshalb, weil die Reserven an voll einsatzfähigen Arbeitslosen in diesen Berufen schon sehr stark ausgeschöpft sind, möglicherweise aber auch, weil die Nachfrage nach solchen Arbeitskräften nicht mehr so stark zugenommen hat wie im Vorjahr.

#### Die Abnahme der Arbeitslosigkeit von Ende Juni bis Ende September

Berufsklassen	1955		1956		1957 <sup>1)</sup>	
	Veränderung im III. Quartal	Stand Ende September	Veränderung im III. Quartal	Stand Ende September	Veränderung im III. Quartal	Stand Ende September
Bauarbeiter	-1 194	3 496	-1 082	4 641	-2 305	5 088
davon						
Baufacharbeiter	- 310	1 125	- 263	1 528	- 669	1 683
Bauhilfsarbeiter	- 884	2 371	- 819	3 113	-1 636	3 405
Metallarbeiter	- 644	6 043	- 167	7 144	-1 017	6 322
Holzarbeiter	- 160	1 681	- 188	1 677	- 262	1 648
Textilarbeiter	-1 755	4 741	-1 177	3 685	- 726	3 481
Bekleidungsarbeiter	-2 800	3 730	-2 004	2 966	-1 150	3 026
Hotel- und Gaststättenarbeiter	+ 1 136	4 817	+ 855	4 307	+ 1 206	4 402
Hilfsarbeiter wechselnder Art	- 877	9 455	-1 230	8 322	-1 068	7 148
Sonstige	- 35	36 269	-1 444	34 421	-1 003	33 456
Insgesamt	-6 329	70 232	-6 437	67 163	-6 325	64 571
Männer	-1 603	25 878	-2 848	26 130	-4 032	25 100
Frauen	-4 726	44 354	-3 589	41 033	-2 293	39 471
Insgesamt ohne Bauarbeiter	-5 135	66 736	-5 355	62 522	-4 020	59 483

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Eine unterschiedliche Entwicklung des Arbeitsmarktes für Männer und Frauen läßt sich auch auf Grund des *Stellenangebotes* der Arbeitsämter fest-

stellen. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen sank im August um 300 (1 30%) auf 22.900 und stieg im September um 1.800 auf 24.700. Die saisonbedingte Abnahme im August war ebenso wie die saisonbedingte Zunahme im September schwächer als im Vorjahr. Ende September wurde heuer der Junistand übertroffen, der sonst in der Regel nur knapp erreicht wird. Diese Entwicklung ist der zunehmenden Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften in den letzten Monaten, und zwar vor allem nach Bauarbeitern zu danken; die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften nimmt seit Jahresmitte rascher ab als im Vorjahr. Ende Juni lag das Stellenangebot für Männer um 20% unter dem Vorjahresniveau, Ende September nur noch um 9%. Das Stellenangebot für Frauen, das Ende Juni um 18% höher war als im Vorjahr, war Ende September nur noch um 1% größer als im September 1956.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen entwickelten sich im August saisonüblich. Der Güterverkehr war etwas stärker als im Juli, der Personenverkehr erreichte infolge der Urlaubszeit seinen Jahreshöchststand. Gegenüber dem Vorjahr waren die Leistungen des Güterverkehrs ungefähr gleich hoch, die des Personenverkehrs um 5% höher. Der Fremdenverkehr entwickelte sich weiterhin sehr günstig, im In- und Ausländerverkehr wurden neue Höchstwerte erzielt.

Im Güterverkehr stellten die Bundesbahnen 192 522 Wagen, d. i. um 1% und je Arbeitstag um 5% mehr als im Juli. Die Steigerung geht fast ausschließlich auf höhere Transporte von Nahrungsmitteln zurück; insbesondere wurde mehr Getreide befördert, da die Getreideernte in der zweiten Julihälfte infolge des schlechten Wetters unterbrochen werden mußte und sich dadurch die Transporte im August massierten. Die Kapazität der Entladebahnhöfe reichte in vielen Fällen nicht aus, es kam daher zu Wagenstauungen, die nur durch eine befristete Annahmesperre behoben werden konnten. Die Zahl der geleisteten *netto-t.km* war etwas niedriger als im August 1956, die der Wagenstellungen etwas höher (+2%); es wurden vor allem mehr Nahrungsmittel, Papier, Eisen und Stückgut befördert, die Transporte von Holz, Baustoffen und Erzen dagegen waren geringer. In den ersten acht Monaten lagen die Verkehrsleistungen um 6% (*netto-t.km*) und 4% (Wagenstellungen) höher als 1956. Die sinkende Tendenz der Zuwachsrates hielt weiter an.

Die Wagenlage war im allgemeinen befriedigend, der Bedarf konnte zu 98% gedeckt werden. Knapp

waren nur Plattformwagen, die auch für Heerestransporte verwendet werden, Kühlwagen und Spezialwagen für Zement und Kalk.

## Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	August 1957	Veränderungen in % (+ bzw. -) je Arbeitstag gegen		
		Vorjahr	Vormonat	Vormonat
Insgesamt	192 522	+ 2 0	+ 1 2	+ 5 1
davon				
Kohle, Koks	22 194	+ 2 3	- 5 6	- 2 0
Holz	16 451	-12 0	-14 1	-10 7
Baustoffe	28 888	- 6 3	- 3 9	- 0 2
Eisen	13 733	+11 8	- 8 7	- 5 2
Papier	7 295	+ 4 4	+ 2 7	+ 6 8
Erze	8 851	- 5 2	- 1 5	+ 2 1
Kunstdünger	2 302	- 4 0	-33 2	-30 5
Nahrungsmittel	15 870	+ 4 4	+58 6	+64 4
Stückgut	32 257	+ 6 8	- 1 5	+ 2 3
Sammelgut	5 567	+ 3 4	- 3 6	-
Zuckerrüben	1	-	-	-
Andere	39 113	+ 9 5	+13 7	+18 0

Der *Personenverkehr* auf den Bundesbahnen war trotz dem ungünstigen Reisewetter sehr lebhaft. Es wurden 7 4 Mill. Fahrkarten verkauft gegen 6 8 Mill. im August des Vorjahres, als allerdings der Reiseverkehr unter dem saisonüblichen Niveau blieb. Im August 1955 war die Frequenz sogar noch etwas höher gewesen als in diesem Jahr. Die Verkehrsleistungen von Jänner bis August lagen nur geringfügig über denen des Vorjahres, konnten jedoch mit einem etwas geringeren Betriebsaufwand — die Zahl der Zugkilometer sank um 5% — erstellt werden. Der Aufwand konnte vor allem gesenkt werden, weil einzelne Nebenstrecken stillgelegt wurden und man vielfach die Länge der Zugsgarnituren erhöhte. Die Nachfrage nach kollektiven Reiseangeboten nahm weiter zu. Von Jänner bis August wurden bei den ÖBB 32.567 Gesellschaftsreisen gezählt, um 17% mehr als im Vorjahr.

Die Personenbeförderung im *Straßenverkehr* nahm von Juli auf August saisonüblich zu. Von den Kraftfahrern der Bahn und Post wurden im August 8 9 Mill. Personen (+ 8%), vom privaten Linienverkehr 4 1 Mill. Personen (+ 2%) befördert. Die gesamte Beförderungsleistung in den ersten acht Monaten war mit 99 5 Mill. Personen um 3% höher als in der Vergleichszeit 1956.

Im August wurden 7.175 Einheiten fabriksneue Kraftfahrzeuge und Anhänger zum Verkehr zugelassen, davon 3 296 Personenkraftwagen, 1 904 Zweiräder und 695 Nutzfahrzeuge. Der Rückgang der gesamten Zulassungen gegenüber Juli war mit 22% saisonentsprechend, jener gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat war mit 20% etwas höher als in den letzten Monaten. Auch die Zulassungen von Personen-



kraftwagen waren um 14% geringer als im Vorjahr. Von Jänner bis August dagegen waren die Zulassungen von Personenkraftwagen (+12%) und Nutzfahrzeugen (+13%) höher als im Vorjahr. Bei den Nutzfahrzeugen nahm allerdings nicht die Zahl der Lastkraftwagen, sondern der anmeldepflichtigen Erntemaschinen zu. Die gesamten Neuzulassungen blieben um 18% unter dem Vergleichsabschnitt 1956.

#### Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge in den Monaten Jänner bis August

Jahr	Insgesamt	PKW	davon		
			Motorräder	Motorroller	Nutzfahrzeuge
1955	91.000	29.904	28.645	15.187	6.116
1956	88.284	33.303	20.846	14.284	4.478
1957	72.470	37.249	10.043	5.719	5.079

Im *Schiffsverkehr* auf der Donau wurden im August 488.291 t befördert, 31% mehr als im Juli. Dies ist die zweithöchste monatliche Beförderungsleistung seit Kriegsende. Die Steigerung ist vor allem höheren Kohle- und Mineralöltransporten (+33%) sowie Durchfuhren (+39%) zu danken. Im Verkehr zwischen Österreich und dem Südosten wurden 77.788 t befördert, hauptsächlich Mineralölprodukte. Die Beförderungsleistung in den ersten acht Monaten lag (unter Berücksichtigung statistischer Änderungen) um 25% über dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Passagierverkehr auf der Donau war im August mit 147.343 Fahrgästen etwas höher als im Vorjahr. Der Ausfall im Monat Juli, der durch die Unterbrechung der Passagierschifffahrt infolge Hochwasser eingetreten war, konnte jedoch nicht ausgeglichen werden. Der bisherige Saisonverkehr (Mai bis Ende August) blieb mit 453.356 Passagieren um 3% hinter dem Ergebnis von 1956 zurück. Dieser Rückstand wird auch durch den Verkehr bis Saisonschluß (15. September) kaum aufgeholt werden können.

Im *Luftverkehr* (ohne Transit) flogen im August von und nach Österreich 27.646 Personen, von denen 81% den Wiener Flughafen benutzten. Die Beförderungsleistung im August und in den ersten acht Monaten lag um 19% und 36% über dem Vorjahresstand. Die vorläufigen Ergebnisse für September betragen 28.499 Personen, d. h. um 18% mehr als im Jahre 1956.

Der *Fremdenverkehr* erreichte im August Rekordwerte. Die Zahl der Übernachtungen betrug 8,2 Mill., davon 5 Mill. im Ausländerverkehr. Das sind 14% und 18% mehr als im Vorjahr. Auch der Inländerverkehr stieg um 7% auf 3,1 Mill. Übernachtungen. An den Grenzen wurden 5,66 Mill. einreisende Ausländer gezählt (davon kamen 82% auf Straßen) gegen 3,84 Mill. im Vorjahr, das sind um 47%

mehr. Ein großer Teil davon entfällt allerdings auf durchreisende Personen.

Die *Deviseneinnahmen* aus dem Ausländer-Fremdenverkehr gingen von Juli auf August zurück, obwohl die Zahl der Aufenthalte stieg. Die Ursachen hierfür sind verrechnungstechnischer Art. Mit 792,4 Mill. S wurden die Einnahmen von August 1956 um 29% überschritten. In den ersten acht Monaten lagen die Einnahmen (3.000,4 Mill. S) und Ausgaben (479,6 Mill. S) um 24% und 17% über den Vorjahresergebnissen. Die Frequenz des Ausländerverkehrs stieg in der gleichen Zeit um 17%.

#### Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Der Außenhandel hielt im August ungefähr das Niveau vom Vormonat. Die Einfuhr sank leicht (um 69 Mill. S bzw. 2,8%) auf 2.366 Mill. S und die Ausfuhr stieg unbedeutend (40 Mill. S bzw. 1,9%) auf 2.144 Mill. S. Das Handelsbilanzdefizit betrug 222 Mill. S gegenüber 331 Mill. S im Juli und 336 Mill. S im Durchschnitt des I. Halbjahres.

Die *Ausfuhr* im August stieg dank einer neuerlichen starken Ausweitung des Eisen- und Stahlexportes um 50 Mill. S auf 450 Mill. S. Die bisherige Rekordausfuhr betrug 434 Mill. S (März 1957). Beträchtlich gesteigert wurden im August die Eisen- und Stahllieferungen an die Deutsche Demokratische Republik, die hinter der Bundesrepublik Deutschland, Italien und der Schweiz als viertwichtigster Abnehmer dieser Montanprodukte auftrat. Im August entfielen 21% aller Exporte auf Eisen und Stahl, 40% davon wurden in den Ländern der Montanunion abgesetzt.

Neben Eisen und Stahl waren es vor allem die Nahrungsmittel, die im August größere Exporterfolge erzielen konnten als in früheren Monaten. Neben Lebendvieh und Butter wurde vor allem mehr Obst und Gemüse ausgeführt, so daß der gesamte Exportwert der Nahrungs- und Genußmittelgruppe erstmalig 100 Mill. S erreichte.

Diesen erhöhten Halbwaren- und Nahrungsmittelexporten stand eine – gegenüber Juli – im wesentlichen unveränderte Fertigwarenausfuhr und eine um 14 Mill. S verminderte Rohstoffausfuhr gegenüber. Die Holzausfuhr sank um 34 Mill. S und lag (mit 290 Mill. S) zum ersten Male nach fünf Monaten wieder unter dem 300-Mill.-S-Niveau. Der Absatz litt vor allem unter den geringeren Einkäufen Italiens und Frankreichs. Die fast allgemein steigenden Zinssätze<sup>1)</sup> lassen auch weiterhin eine eher flauere Stimmung auf den Holzmärkten erwarten. So ungewiß nämlich die Wirkung der Zinsfußveränderungen auf

<sup>1)</sup> Die Bundesrepublik Deutschland bildet eine Ausnahme.

das gesamte Preisniveau ist, so unmittelbar ist ihr restriktiver Einfluß auf die Bauwirtschaft

Auch chemische Erzeugnisse wurden im August bedeutend weniger ausgeführt als im Juli. Ihr Exportergebnis blieb, ebenso wie jenes bei Holz und bei den Rohstoffen insgesamt, hinter dem Wert von August 1956 zurück. Trotzdem hielt sich der Exportrückgang auf dem Rohstoffsektor in engen Grenzen, da im August wieder mehr Erdölzeugnisse ausgeführt wurden und der Export von Zellwolle einen Spitzenwert (39 Mill. Schilling) erreichte. Die Südafrikanische Union nahm den größten Teil (38%) dieser Ausfuhr auf.

Die *Einfuhrbeschränkungen* und allgemeinen anti-inflationistischen Maßnahmen *Frankreichs* waren im August deutlich fühlbar. Die Ausfuhr nach Frankreich sank von einem Durchschnitt von 78 Mill. S in den Vormonaten auf weniger als 45 Mill. S im August. Zum Teil mag diese Wertverminderung bloß die Franc-Abwertung vom 12. August wiedergeben, im wesentlichen geht sie jedoch auf einen echten Ausfuhrückgang zurück<sup>1)</sup>. Sehr stark wurden davon Textilien und andere industrielle Konsumwaren betroffen, gegen die sich die Entliberalisierungsmaßnahmen vor allem richteten. Ihr Export sank auf ein Drittel bis ein Fünftel der Vormonate. Doch war ihr Gesamtumfang im Frankreichexport niemals groß, so daß die Auswirkungen gering sind. Absolut stärker gingen die Exporte von Holz, Zellulose und einigen anderen Rohstoffen zurück, die unter dem Einfluß von Sparmaßnahmen schon früher nachließen, jetzt aber infolge der Verteuerung durch die Abwertung weiter sanken. Nur Papier und Investitionsgüter haben vorläufig nichts von den französischen Einschränkungsmaßnahmen verspürt. Ihr Exportwert (Papier, Metallwaren, Maschinen, Apparate, Verkehrsmittel) betrug im August 21,9 Mill. S, verglichen mit 20,1 Mill. S im Durchschnitt des 1. Halbjahres.

Bei der *Einfuhr* stiegen im August die Nahrungsmittel- und Rohstoffimporte, die Importe industriell-

<sup>1)</sup> Soweit die Exportpreise in französischer Valuta festgelegt waren und nach dem 12. August nicht geändert werden konnten, mußte sich der Erlös, gemessen in Schillingen, seither um 16% vermindern. Wahrscheinlich konnte aber in vielen Fällen die Bezahlung des vollen Schillingwertes gesichert werden. Selbst wenn man den extremen Fall annimmt, daß alle Exporte nach dem 12. August zu unveränderten Franc-Preisen abgesetzt wurden, so ergibt sich (unter der weiteren Annahme, daß die Exporte über den ganzen Monat gleichmäßig verteilt waren) nach Ausschaltung der Wechselkursveränderung ein Exportwert von 49 Mill. S, also noch immer ein Rückgang gegenüber den Vormonaten um 37%.

### Die Ausfuhr nach Frankreich

	Ø 1 Hbj	Juli Mill. S	August
Ausfuhr insgesamt	78,3	78,1	44,5
davon			
Holz	15,3	10,8	2,8
Magnesitziegel	12,0	7,6	5,6
Eisen und Stahl	9,1	14,2	5,7
Papier und Papierwaren	8,8	12,9	10,6
Maschinen und Apparate	6,9	9,3	4,5
Metallwaren	2,2	3,0	2,3
Verkehrsmittel	2,2	0,0	4,5
Verschiedene industrielle Konsumgüter	2,2	2,9	0,7
Papierzeug	2,1	1,2	0,2
Textilwaren	2,0	1,9	0,4
Magnesit	1,8	1,2	0,8
Chemische Erzeugnisse	1,6	1,2	1,3
Glaswaren	1,5	0,7	0,8
Aluminium	1,2	2,8	0,0

ler Waren gingen zurück. Der Anteil der ersten Gruppe stieg von 44 auf 48%, der Anteil der Industriewaren sank von 56 auf 52%. Die Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr erhöhte sich, da größere Tabaklieferungen aus den USA sowie Zuckerlieferungen aus Italien und Viehimporte aus Osteuropa eintrafen. Die Getreideeinfuhr war nur wenig höher als im Juli und lag ebenso wie in den beiden Vormonaten mit 97 Mill. S unter dem Durchschnitt des 1. Halbjahres 1957 (119 Mill. S). Die Rohstoffeinfuhr stieg infolge höherer Woll- und Kautschukbezüge und größerer Kohlenlieferungen (265 Mill. S), von denen infolge der anhaltenden europäischen Kohlenknappheit wertmäßig nahezu die Hälfte (47,7%) aus den USA stammte.

### Anteil der USA an den Kohlenlieferungen

	Kohlenimporte		Anteil der USA an den Kohlen- lieferungen in %
	insges.	davon a. d. USA	
	Mill. S		
Ø 1956	221,9	100,7	45,4
1957 Ø I Qu.	308,9	149,4	48,4
Ø II Qu.	223,1	88,7	39,8
Juli	250,1	110,4	44,1
August	265,4	126,7	47,7

Bei den Industriewaren gingen die Fertigwarenimporte um 100 Mill. S zurück und waren niedriger als in den vorangegangenen fünf Monaten. Abgesehen von Lederwaren, Bekleidung und elektrotechnischen Apparaten waren alle Fertigwarengruppen von diesem saisonmäßig bedingten Rückschlag betroffen. Auch die Maschineneinfuhr ist nach ständig steigender Tendenz seit Jahresbeginn erstmals gesunken. Der Rückgang der Halbwareneinfuhr um 34 Mill. S konzentrierte sich auf Textilerzeugnisse und Metalle.